Farbenbrauchtum

(Komment)

und

Gesellschaftlicher Wegweiser

für die

Verbindungen des Tiroler Mittelschülerverbandes (TMV)

TMV

Farbenbrauchtum

(Komment)

der

Verbindungen des Tiroler Mittelschülerverbandes (TMV)



Herausgegeben von der Landesverbandsleitung des TMV
Innsbruck 1946

Inhalt

I. Einleitung 3

II. Allgemeiner Komment 3
- Bierrang und Bierrechte 3
- Die studentische Kneipe 5
- Trinksitten 6
- Kneipordnung 8
- Rundgesänge und Bierspiele 9
- Biergerichtliche Zeremonien 14

III. Festkomment 16
- Der Festsalamander 16
- Der Lobgesang 16
- Die Festkneipe 17
- Der Festkommers 17
- Die Fuchsenrezeption 18
- Die Brandung 19
- Die Burschenpromotion 20
- Die Philistrierung 21
- Ehrungen und Bandverleihungen 22
- Promotion zum Doktor cerevisiae 22
- Die Totenfeier 24

IV. Chargierkomment 26
- Die studentische Wichs 26
- Allgemeine Richtlinien 26
- Am Festkommers 27
- In der Kirche 28
- Im Festzug 28
- Beerdigung 29
- Ausführung der Ehrenbezeigung mit Fahne und Schläger 29

Komment

I. Einleitung

1. Komment ist der Inbegriff altherkömmlicher Regeln und Förmlichkeiten, wie sie bei farbenstudentischen Zusammenkünften und Aufzügen beobachtet und gehandhabt werden.

2. Die Pflege des Komments bezweckt die Wahrung alten studentischen Brauchtums und dient überdies zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin sowie zur Hebung der Gemütlichkeit.

3. Der Komment gliedert sich in
   a) den allgemeinen Komment,
   b) den Festkomment,
   c) den Chargierkomment.

4. Der allgemeine Komment findet bei allen studentischen Betrieben, insbesondere aber bei Kneipen Anwendung. Er regelt vor allem die Kneip- und Trinksitten.

5. Der Festkomment findet seine Anwendung bei festlichen und feierlichen Anlässen, vor allem bei Festkneipen und Festkommersen. Er legt die Zeremonien bei der Aufnahme, bei der Burschung, bei Ehrungen und Trauerfällen fest.

6. Der Chargierkomment enthält Vorschriften über das Verhalten der Chargierten (Chargen in Wichs) bei festlichen und Traueranlässen.

II. Allgemeiner Komment

Bierrang und Bierrechte

§ 1. Die Teilnehmer an einem studentischen Betrieb (Kneipe, Festkneipe, Kommers) heißen Kneippersonen.

§ 2. Alle Kneippersonen stehen unter Komment mit Ausnahme der Gäste.

§ 3. Hinsichtlich des Bierranges teilen sich die Kneippersonen ein:
   a) das Präsidium (Senior oder Erstchargierter),
   b) die Contraspitzen (der Fuchsmajor, der Consenior),
   c) die Philister (Doktores, Ehrenphilister, Ehrenburschen, Alte Herren),
   d) die Burschen,
   e) die Füchse (wobei die Brandfüchse den Vorrang haben).

Die Konkneipanten reihen sich in Bierrang nach den Burschen.
Der Bierrang gilt nur hinsichtlich des Komments.

§ 4. Die Rechte der Kneippersonen bestehen aus:

a) dem Besitz der Bierehre,

b) allen Rechten, die sich für die Mitglieder der Biertafel gemäß ihrem Bierrang bei den Trink- und Kneipsitten sowie in der Biergerichtsbarkeit ergeben. Die Abgrenzung dieser Rechte bestimmt der Komment.

Das Präsidium

§ 5. Dem Präsidium obliegt die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Führung des gesamten Kneipbetriebes. Das Präsid hat auf der Kneipe unumschränkte Gewalt. Stoffmangel beschränkt seine Rechte nicht. Das Präsidium überwacht vor allem die Handhabung des Komments.

Die besondere Gewalt des Präsidiums erstreckt sich auf folgende Rechte:

a) Es eröffnet und schließt die Kneipe.

b) Es steht selbst unter Komment, doch außerhalb der Biergerichtsbarkeit.

c) Es hat über alle Kneippersonen Bierstrafgewalt.

d) Es ist allein berechtigt, allgemeines Silentium, Tempus oder Verbum zu geben, sowie alle feierlichen Akte zu vollziehen.

e) Es kann jederzeit alle Bierhandlungen und Tätigkeiten unter den Tisch erklären und diese damit sofort aufheben.

Die Contraspitzen

§ 6. Die Contraspitzen, der Fuchsmajor und der Consenior, präsidieren auf den dem Präsid gegenüberliegenden Tafelenden. Sie sind dem Präsid untergeordnet, besitzen aber in ihrem Bereich die Bierstrafgewalt und das Recht, ein gewöhnliches Tempus zu erteilen. Das Verbum für sich oder ein Mitglied ihres Bereiches müssen sie beim Präsid erbitten. Sie sind für gute Bierordnung und die Einhaltung des Komments in ihrem Bereich verantwortlich.

§ 7. Der Fuchsmajor führt die Aufsicht über die Füchse, den Fuchsenstall. Er trägt am Cerevis bei der Kneipe den Fuchsenschwanz als Zeichen seines Amtes. Er vollzieht die Aufnahme neuer Füchse und bestimmt zu Beginn des Betriebes den Biertafelfuchs. Die Füchse schulden ihm strikten Gehorsam.

§ 8. Der Consenior führt die Aufsicht im Burschensalon, soweit dieser die aktiven Burschen umfaßt. Er kontrolliert Bierzeitung und den Bierfunk.

Die übrigen Kneippanten

§ 9. Die Philister sitzen im Burschensalon, rangieren aber vor den Burschen und unterstehen unmittelbar dem Präsid. Sie sind wegen ihrer Erfahrung von allen Kneipleuten mit besonderer Achtung zu behandeln.

§ 10. Die Burschen rangieren vor den Füchsen und sind von diesen mit Achtung zu behandeln. Ihre zuständige Spitze ist der Consenior.

§ 11. Die Füchse scharen sich um den Fuchsmajor (FM). Sie sind nicht vollberechtigte Mitglieder der Kneiptafel und bei biergerichtlichen Handlungen nicht zugelassen. Sie unterstehen dem Schutz des FM, der sie vertritt.

Die Bierehre

§ 12. Aus der Bierehre ergeben sich sämtliche Rechte an der Biertafel. Nur der Bierehrliche darf im Besitz von Stoff sein und an der Biertafel sitzen. Die Bierehre geht verloren durch die Verhängung einer Bierstrafe.

Die studentische Kneipe

§ 13. Unter einer Kneipe versteht man eine farbenstudentische Zusammenkunft bei Stoff unter Beobachtung des Komments.

§ 14. Am Kopf der Kneiptafel, die gewöhnlich eine U-Tafel ist, hängt das Korporationswappen mit dem dreifarbigen Fahnentuch, flankiert von zwei Kerzenleuchtern. An der oberen Quertafel sitzt das Präsid auf erhöhtem Stuhl. Auf den gegenüberliegenden Enden sitzen die Contraspitzen. Dahinter ist die Biertafel angebracht, auf welcher die Bierhäftlinge und die Bierkranken angekreidet werden. Ferner ist ein Stammbaum, der die Bierverwandtschaften zeigt, sowie ein Doktor-Statut ausgehängt. Ein Brett, auf dem die wappengeschmückten Stammkrüge der Burschen und Philister stehen, ergänzt den sonstigen studentischen Wandschmuck.

§ 15. Die Kneipe zerfällt in

1. den offiziellen Teil (Offizium),
2. den inoffiziellen Teil (Inoffizium).

Im Offizium ist der Komment streng einzuhalten. Alle festlichen Akte und Ansprachen werden im offiziellen Teil abgewickelt. Er ist vornehmlich der Pflege des überlieferten Brauchtums und Liedes gewidmet. Der inoffizielle Teil betont die Geselligkeit und den Frohsinn.

Der Kneipbetrieb

a) offizieller Teil

§ 16. Vor Beginn der Kneipe bestimmt der FM den Biertafelfuchs und den Empfangsfuchs. Ersterer ist Ankreider und Feuerspender und urgiert die bestellten Stoffe, auch hat er die bierpolizeilichen Funktionen. Letzterer wirkt beim Empfang der Gäste mit und ist Farbenordonnanz.

§ 17. Die Spitzen sind in Halbwichs — Flaus, Schleife und Cerevis —, die übrigen Kneipanten in vollen Farben.

§ 18. Zur bestimmten Zeit eröffnet das Präsid die Kneipe durch den ersten Silentiumschlag, den die Contraspitzen wiederholen. Dann kündigt das Präsidium an:

„Silentium in der Corona! Omnes ad loca! Kneipe incipit!“

„Zu Beginn der Kneipe steigt der Cantus ...“

Nach dem ersten allgemeinen Liede folgt ein kurzes Colloquium, hierauf bringen die Contraspitzen ihren Bericht über den Stand und Zustand ihres Bierbezirkes.

§ 19. Der FM beginnt zuerst: „Hohes Präsidium, peto verbum! — Habeas! — Silentium im Stall! Füchse Hopp! Hohes Präsidium ich vermelde Dir x Füchse

zur Kneipe parat! Zum Biertafelfuchs habe ich den ... bestellt. Wegen Bierschwäche hat sich BK gemeldet ..."

Weiterer Bericht und Programmvorschau im Stall kann in launiger Weise gegeben werden.

In der gleichen Weise, jedoch ohne Steißerhebung der Burschen, berichtet im Anschluß der Consenior. Beide Berichte werden vom Präsid mit oder ohne Kritik zur Kenntnis genommen und verdankt.

§ 20. Nach weiterem kurzem Colloquium erfolgt die Begrüßung der Gäste, Ehrenpersonen und Philister, wobei die unter Komment stehenden mit ihren Kneipnamen zu benennen sind. Sodann zieht das Präsid einen Streifen auf einen guten Verlauf des Betriebs.

§ 21. Vor Schluß des offiziellen Teiles werden die Farbenstrophen gesungen, nachdem als Einleitung das Farbenlied „Wenn wir durch die Straßen ziehen" angestimmt wurde. Nach der Ersten des Farbenliedes befiehlt das Präsid: „Es steigt die Burschenstrophe! Burschen Hopp!"

Nach der eigenen Burschenstrophe folgen die Strophen der vertretenen Kartellverbindungen. Nach der Zweiten des Farbenliedes folgt die Fuchsenstrophe, wozu der Fuchsmajor „Füchse hopp — hoch!" kommandiert und die Füchse sich auf die Stühle stellen.

§ 22. Nach der letzten Strophe des Farbenliedes schließt das Präsid den offiziellen Teil mit den Worten: „Cantus ex! Offizieller Teil ex! Zu meinem Nachfolger im inoffiziellen Teil erlaube ich mir zu erwählen ..." Auch die Contraspitzen erwählen aus den Reihen der Geburschten ihren Nachfolger.

§ 23. Die neuen Spitzen werden von den Füchsen auf ihre Plätze geleitet unter Absingen des Verses: Steig auf, steig auf zum Spitzpräsid!" (Fuchsmajor, Consenior). Sodann stellt sich das neue (Interims-) Präsid der Corona mit launigen Worten vor und erklärt zunächst ein allgemeines Tempus.

b) Inoffizieller Teil

§ 24. Der inoffizielle Teil der studentischen Kneipe steht nicht mehr im Zeichen des Ernstes und der Würde, die den offiziellen Teil auszeichnet. Es steigt zunächst die Bierzeitung.

§ 25. Die Spitzen haben für flotten Betrieb im Salon und Stall zu sorgen und regeln umsichtig die Bierordnung. Burschen und Füchse bringen ihre Beiträge an Schwefeln und Ulken und tragen ihre Bierfehden aus.

§ 26. Im inoffiziellen Teil hat das heimatliche Lied den Vorzug.

§ 27. Zur bestimmten Zeit schließt das Präsid des Inoffiziellen die Kneipe, nachdem ein Schlußkantus gesungen wurde: „Inoffizieller Teil ex! Ich erkläre die Kneipe für geschlossen!"

Trinksitten

Allgemeines

§ 28. Kommentmäßiger Stoff ist nur das Bier.

§ 29. Das Präsid setzt ein Höchstquantum pro Betrieb fest, das von den Aktiven nicht überschritten werden darf.

§ 30. Der Stoff wird aus „Kannen" gezogen. Man unterscheidet das Seidel (Töpfchen) mit ⅓ Liter und die Stange mit ½ Liter und — nur für die Runde bestimmt — die Lisl oder das Horn mit 2 Liter.

§ 31. Bei den Stoffquanten unterscheidet man den Streifen oder Schluck (zwei Finger tief) und die Diagonale, d. h. Kannenhälfte, sowie den „Ehrenrest", das ist das letzte Viertel.

§ 32. Kann jemand aus irgend einem Grund keinen Stoff zu sich nehmen, so hat er sich bei seiner zuständigen Spitze bierkrank zu melden und wird, nach Einlangen der Dispens vom Präsidium als „BK" an die Biertafel gekreidet.

§ 33. Während der Kneipe Mahlzeiten an der Biertafel einzunehmen ist nicht erlaubt.

§ 34. Niemand darf seine Blume verrosten lassen und muß sie innerhalb von drei Bierminuten zutrinken. Unterläßt er dies, so kann ihm der rechte Nachbar seine Stange abfassen und diese mit den Worten „Abgefaßte Stange des löblichen Studiosus N." zutrinken und in der Runde weitergeben, bis sie ex ist, worauf sie dem Eigentümer mit einem „Schmollis" zurückgegeben wird.

§ 35. Deckelkrüge dürfen — bei Gefahr des Abfassens — nur während des Ziehens offen sein.

§ 36. Kreisende Humpen dürfen bei Strafe einer zu zahlenden Stange nicht abgestellt werden, außer die zuständige Spitze befiehlt „Lisl ab steiß!"

§ 37. Wer Stoff verschüttet, hat sofort „fine, fine" zu rufen.

Zutrunk

§ 38. Jeder Bierehrliche kann einem ebensolchen zutrinken. Dazu erhebt er sich — wenn er dies einem Bierranghöheren gegenüber tut — und gebraucht die Formel: „Erlaube mir, die Blume" (oder: einen Streifen, Diagonale, Ehrenrest), der Angesprochene ist verpflichtet, sofort mit dem gleichen Quantum nachzukommen: „Sehr geehrt! Komme nach!" Füchse sagen: „Komme ergebenst nach!" Anrede und Titel sind beim Zutrunk immer voranzustellen. Will jemand sich an einem Zutrunk beteiligen, so kann er dies nach der Ansage „Ziehe mit!" oder, wenn es sich um eine Spitze handelt, mit einem „Korona (Salon, Stall, Vertretung) zieht mit!" tun.

§ 39. Auf ein „Spezielles" brauchen Geburschte nicht nachzukommen. Man lüftet die Mütze mit den Worten: „Wird gewürdigt, wohl bekomms!"

§ 40. Bei augenblicklichem Stoffmangel ist zu erwidern: „Geehrt! Stoff auf der Achs! Melde Blume an!" Und nach Einlangen derselben: „Komme nach, ohne Blume zu verletzen!"

Gemeinsamer Zutrunk

§ 41. Auch mehrere Bierehrliche, der Salon, der Stall oder eine Korporationsvertretung kann einzelnen Bemoosten oder anderen Vertretungen geschlossen Zutrunk tun. Dies kommandiert der Rangälteste unter der Ansage: „Silentium in Bierangelegenheiten! (Oder Silentium in cerevisialibus!) A erlaubt sich einer verehrlichen B einen Streifen zu bringen! A (Corona) hopp!" Der Rangälteste von B erwidert sofort: „B hopp! B fühlt sich sehr geehrt und kommt

sofort mit einem gewaltigen Streifen nach!“ Nach Absetzen schließt der Sprecher von A mit „Vivat (Heil) B“, worauf B im Chor erwidert: „Vivat (Heil) A!“ Bei feierlichen Anlässen und Kommersen, wo in Wichs chargiert wird, ist der gemeinsame Zutrunk nur nach Anmeldung beim zuständigen Contrarium gestattet. Dieses petiert beim Präsid für den Sprecher um das Wort, wobei ein Silentium eingeschlagen wird. Das Präsid gibt die Erlaubnis mit einem „Habeat verbum!“.

Kneipordnung

Verbum

§ 42. Das Präsid allein ist berechtigt, jeglichem zu öffentlicher Rede das Wort zu erteilen. Die Kneipanten tragen ihren Wunsch zunächst der zuständigen Contraspitze vor, welche die Redeerlaubnis beim Präsid für den Petenten erbittet: „Hohes Präsid peto verbum zur Anfrage! — Habeas!“ — „Ich bitte um das Wort für meinen Burschen N. (Fuchsen) zu einer Bierrede“ („Zu einem Solokantus“ oder „für die Bierzeitung“ usw.). Das Präsid gibt die Erlaubnis mit einem „Wird begrüßt, habeat verbum!“.

§ 43. Jeder Bierredner beginnt seine Rede mit: „Hohes Präsid, löbliche Kneipcorona! Silentium in nomine!“ und schließt mit „Dixit!“

§ 44. Programmrednern erteilt das Präsid von sich aus das Wort; z. B.: „Das Wort hat Altherr N. zur Burschungsrede“, was immer unter allgemeinem Silentium geschieht.

Silentium

§ 45. Ein allgemeines „Silentium in der Corona“ kann nur das Präsid anordnen. Dies geschieht als Einleitung zu jedem Programmteil. Jedes allgemeine Silentium ist strikte zu halten.

§ 46. Feierliche Akte werden durch ein „Triplex Silentium“ eingeleitet.

§ 47. Die Contraspitzen verkünden das angeordnete Silentium im Stall und Salon.

§ 48. „Silentium in Bierangelegenheiten!“ kann jeder Bierehrliche beim Zutrunk ansagen, „Silentium in Bierstraffachen“ jedoch nur die Spitzen. „Silentium in nomine“ geht jedem an Bierredner erteilten Verbum voraus.

Tempus

§ 49. Tempus ist die Zeit, während welcher man Erlaubnis hat, den Platz an der Tafel zu verlassen. Tempus zu erteilen, sind die Spitzen innerhalb ihres Reiches befugt. Die Anfrage geschieht durch ein „peto tempus“, die Antwort ist: „habeas“ oder „non habeas“.

§ 50. Während des Betriebes wird die Zeit nach Bierminuten gerechnet. Fünf Bierminuten sind drei Zeitminuten. Kein gewöhnliches Tempus darf ohne Sondererlaubnis des Präsids über zehn Bierminuten ausgedehnt werden.

§ 51. Allgemeines Tempus (Pause) kann nur das Präsid geben.

§ 52. Während eines allgemeinen Silentiums darf kein Tempus erteilt werden.

Kantus

§ 53. Allgemeine Lieder bestimmt das Präsid durch folgende Ansage: „Zur allgemeinen Erheiterung präpariert sich der Kantus ... auf Pagina ...“ Der FM hält darauf im Stall Abfrage: „Füchse Pagina?“ Diese wiederholen sie im Chor, worauf der FM „Kantus parat“ meldet. Das Präsid läßt dann einsetzen: „Kantor intonas! Zur Ersten!“ Wenn Musik vorhanden ist, spielt diese auf „intonas“ einen Takt vor. Bei der letzten Strophe heißt es „Kantus fällt“ und nach beendigtem Lied „Kantus ex! Kantus wird verdankt“ oder „Die Sänger stärken sich pro laude“ usw. oder „Prosit Cantoribus! Ein Schmollis den Sängern!“

§ 54. Bei den offiziellen Festliedern wird weder die Pagina angesagt noch Abfrage gehalten.

§ 55. Nach Beendigung des Liedes müssen die Kommersbücher (Kantusprügel) geschlossen werden.

Kneipnamen und Ansprachen

§ 56. Jeglicher hat bei seiner Rezeption einen Kneipnamen (Bundnamen) zu erwählen. Solange er unter Komment steht, darf er nur mit diesem angesprochen werden. Eine Ausnahme ist nur bei der Begrüßung auf Kommersen geboten. Dem Kneipnamen ist immer der studentische Titel voranzustellen.

Bierzeitung und Bierfunk

§ 57. Die Bierzeitung ist eine Sammlung humorvoller Begebnisse aus dem Leben und Treiben der Kneipleute. Sie wird in Versen oder Prosa gefaßt und mit Bildern illustriert. Jeder Kneipant kann einen zeitgemäßen Beitrag liefern. Die Bierzeitung wird vom Bierzeitungsredakteur verwaltet und verlesen.

§ 58. Bierwichtige Auslandsnachrichten werden als Bierfunk über den Kneiplautsprecher gesendet.

Bierverwandtschaft

§ 59. Jeglicher, der ordentlich rezipiert wird, hat sich unter den Geburschten einen Leibburschen zu wählen, welcher seinen Leibfuchsen gegenüber zu brüderlicher Hilfe verpflichtet ist. Dies gilt, wie im Leben, auch an der Kneiptafel, wo der Leibfuchs, solange er im Stall sitzt, die Kompetenz seines Leibburschen anrufen kann, wenn ihm Unbill widerfährt.

Rundgesänge und Bierspiele

§ 60. Rundgesänge dienen zur Hebung der Sangesfreudigkeit und Erheiterung an der Kneiptafel. Sie werden nur bei Kneipen gepflogen.

Das Präsid leitet ein: „Es steigt ein Rundgesang! Es geht!“ Die Korona fällt mit dem Begleitkantus ein, der zu Beginn und am Ende gesungen wird:

„Es geht (ging) ein Rundgesang
um unsern Tisch herum, herum —
dreimal drei ist neune
jeder singt das Seine, das Seinige.
Zwanzig ist gleich zweimal zehn,
jeder sing das Seine, das Seinige.“

Rundgesänge werden als „Sangkomments“ angesprochen. Das Präsid bestimmt den Komment, der steigen soll, ferner die Kantoren, die zuerst beginnen sollen, sowie die Geldbußen bei Verstößen.

1. Sangkomments

§ 61. Bacchuskomment.

Präsid: „Es präpariert sich ein Bacchus-Komment, zu Beginn steigen die Burschen zu meiner Rechten ...“

Chor: „Vivat, vivat Bacchus, Bacchus lebe.
Bacchus war ein braver Mann,
der zuerst der goldnen Rebe
süßen Nektar abgewann.
Es leben die weißen, die schwarzen, die goldnen,
Sie leben alle hoch, sie leben alle hoch.“

Jetzt erheben sich die vom Präsid Bestimmten, ergreifen ihren Krug und singen:

„Ob ich's wag' und ob ich's tu',
Obs die Herren auch lassen zu?“

Chor: „Hinunter mit dem Plunder,
Hinunter mit dem Plunder,
Hinunter mit ihm, hinunter mit ihm!“

Die Bestimmten, nachdem sie getrunken haben:

„Es ist gescheh'n, ihr alle habt's gesehn.“

Chor: „Es ist gescheh'n, wir alle haben's gesehn.“

Hierauf bestimmt das Präsid wieder eine weitere Gruppe von Sängern, bis zum Schluß der Runde.

§ 62. Pappenheimerkomment.

Präsid: „Es präpariert sich ein Pappenheimerkomment, es steigen die ... (die Mützen bleiben aufgesetzt).

Die Bestimmten:

„Wir trinken eine Halbe um die Welt
Eine Halbe um die Welt
Warum sollen wir nicht trinken eine Halbe um die Welt,
Eine Halbe um die Welt.“

Chor: „Warum sollen sie nicht trinken eine Halbe um die Welt,
Eine Halbe um die Welt.“

Die Bestimmten, während sie sich gegeneinander grüßend verbeugen und salutieren:

„General Pappenheimer soll leben,
General Pappenheimer lebe hoch,
Bei Bier und bei Wein, lustige Pappenheimer wir sein,
Bei Wein und Bier lustige Pappenheimer sein wir.“

Dies macht die Runde. Das Präsid kann auch „Pappenheimer auf die Stühle“ oder „im Keller — unter dem Tisch“ kommandieren.

§ 63. Hammerschmiedkomment.

Das Präsid bestimmt der Reihe nach einzeln Kneipanten oder Gruppen zu folgendem Lied:

Die Bestimmten:

„Es ist ja kein Dörflein so klein
Ein Hammerschmied muß drinnen sein
Ziehe, ziehe Hammerschmied,
Laß' es wacker rinnen.“

Chor: „So ist's, so ist's, so ist's recht,
Wirst dich schon besinnen.“

Die Nächsten der Bestimmten singen den Kantus dann so, daß alle Selbstlaute zuerst auf „a“, das nächste Mal auf „e“, bzw. „o“ oder „u“ lauten. Jeder Fehler eines Solosängers wird durch Bierstrich vermerkt, wofür eine Geldbuße anfällt.

§ 64. Lebe — Liebe — Komment.

Die Corona erhebt sich geschlossen und singt:

„Lebe, Liebe, trink und schwärme
Und bekränze dich mit mir
härme dich, wenn ich mich härme
Und sei wieder froh mit mir.“

Auf den bezeichneten Silben wird fortlaufend in der Runde angestoßen (16 Silben — 16 Personen). Die Person, auf welche beim Anstoßen das letzte Wort fällt, löffelt und setzt sich. Die beiden letzten trinken Bruderschaft.

§ 65. Liebeskomment.

Der vom Präsid bestimmte Solosänger hat frei ein Lied zu singen, in welchem das Wort „Liebe“ vorkommt. Findet er keines, während das Präsid bis drei gezählt hat, zahlt er Buße.

§ 66. Lieblingskomment.

Der vom Präsid bestimmte Solokantor hat sein Lieblingslied zu singen.

§ 67. Stechkomment.

Das Präsid bestimmt einen Solokantor, der sich mit seinem Kantusprügel bei seiner zuständigen Spitze vorstellt, worauf diese mit der Schlägerklinge eine Seite aufschlägt. Der Bestimmte hat einen dort verzeichneten Kantus zu singen, jedoch ist auf Ersuchen eine Pagina vor oder nach erlaubt. Zur Kontrolle wird vom Präsid ein Nachbar bestimmt, der bei anfallender Bierstrafe zu sehen hat, daß der Kantor nicht schwindelt.

§ 68. Semesterkomment.

Die Corona singt: „Und wer das ... Semester hat,
steh auf, steh auf, steh auf,
der nehm sein Gläschen in die Hand
und trinke es aus bis an den Rand.
Und geh dann betrunken nach Haus!“

Es beginnt beim ersten und endet beim ältesten Semester, an der Kneiptafel. Dem ältesten Semester wird eine Ovation dargebracht.

2. Bierspiele

Bierspiele steigen ohne Begleitkantus. Das Präsid bestimmt die Bierspieler.

§ 69. Die Feuerspritze.

Die Feuerspritze wird mit Vorliebe im Fuchsenstall aufgeführt.
Kommando: „Silentium Kameraden, es brennt!“ . . .
darauf langsam ansteigender Feuerlärm.
„Spritze rückt vor!“ . . . darauf Glas erhoben und gezischt.
„Spritze los!“ . . . getrunken.
„Setzt ab!“ . . . Die Gläser werden abgesetzt.
„Protzt auf!“ . . . Drei Schläge werden mit den Stangen vollführt.
„Vorwärts marsch!“ . . . Im Marschtritt getrommelt.
„Trab marsch!“ . . . Im doppelten Marschtritt getrommelt.
„Corona halt!“ . . . Eingehalten.
„Auf der Stelle — ruht!“ ... Glas wird mit Schlag aufgesetzt.

Chor singt: „Zum Zipfel, zum Zapfel,
Zum Kellerloch hinein,
Alles muß gelöschet sein!“

Kommando: „Feuer ex!“

§ 70. Die Laudonwache.

Chor (singt): „General Laudon, Laudon rückt an!
Mit hunderttausend Mann rückt
General Laudon an!
General Laudon, Laudon rückt an!“

Darauf folgen der Reihe nach in der Runde die Kommandos: „Halt!“ — „Wer da?“ — „Wache!“ — „Was für eine Wache?“ — „General-Wache!“ — „Weg frei!“ — „Präsentiert!“ — „Beim Fuß!“ — „Ruht!“

Präsid: „Die brave Wache wird belobt und stärkt sich! Wache ex!“

§ 71. Die Biermette.

Ein vom Präsid bestimmter Baßkantor singt Solo:
Er: „Ei guten Abend, meine Herren Confratres!“
Chor: „Ei guten Abend!“

Er: „Ist's den Herren Confratres vielleicht angenehm, mit mir eine Biermette anzustimmen?“
Chor: „Ei, warum denn nicht?“
Er: „So belieben denn die Herren Confratres zu bestimmen, in wieviel Zügen ich das Glas leeren soll?“
Chor: „In den bekannten sieben Zügen!“
Er: „Nun, bemühet euch denn, nachzuzählen!“
Chor: „Eins, zwei, drei und viere!“
Er: „Ei, der Stoff, der mundet mir!“
Chor: „Fünf, sechs und sieben!“
Er: „Ist auch nicht die Nagelprobe übriggeblieben?“
Chor: „Bravo, bravissimo!“

§ 72. Der Graf von Luxemburg.

Die Corona (oder der Stall) singt das Lied:

(: Der Graf von Luxemburg
Hat ja all sein Geld verjuxt.“ :)
(: Hat hunderttausend Taler
in einer Nacht verjuxt! :)

Es wird eine Tafel so präpariert, daß für die bezeichneten Worte entsprechende Bilder gezeichnet werden. Das Präsid bestimmt einen Fuchs, der mit einem Stock, während des Gesanges auf das betreffende Bild zu zeigen hat. Die Fehler werden vom FM nach Bierstrichen notiert, wofür dann der Fuchs eine bestimmte Buße zu tun hat. Dies macht bei den Füchsen die Runde.

3. Bierlärmsprüche

Bei gelegentlich eintretender Bierruhe hat Bierlärm einzutreten, den das Präsid oder die Contraspitzen in ihrem Bereich anordnen durch den Zuruf „Es herrscht Bierlärm!“ Darauf beginnt irgend jemand mit einem Bierspruch, indem er seinem Gegenüber Zuruf tut.

§ 73. Ritterspruch.

A: „Herr Ritter, beugt das Armbein krumm!“
B: „Silentium, Silentium!“
A: „Erlaube mir, auf euer Wohlsein eins zu trinken!“
B: „Das Eurige mit inbegriffen!“
A: „Das werden wir zu würdigen wissen!“
A und B: „Ein Prosit dem Tropfen!“ (trinken ein Quantum).
A und B (sich die Daumen reichend): „Nach altem Ritterbrauch und Sitte, mit Gunst und mit Verlaub!“

§ 74. Radauspruch.

A: „Radau!“
B: „Klimbim!“
A: „Ahoi!“

Schlagen dabei mit der flachen Linken auf den Tisch,
mit der Rechten das Glas ergreifend.

B: „Leerst du den Becher noch wie sunst?"
A: „Noch wie sunst!"
A und B: „Ein Grund zum Trunk!" (Ziehen einen Streifen.)
A und B: „Prosit Du Edler!"

§ 75. Zunftspruch.

A: „Edler Zunftgenosse, herbei zu einem Schoppen!"
B: „Habt ihr den Stoff genug im Topf?"
A: „Da zweifelt ihr? Ihr wärt ein Tropf!"
B: „So keck, Gesell? Hinein in's Faß!"
(Beide erheben sich und ergreifen das Glas, die Mütze abnehmend.)
A und B: „Ein Vivat unserer edlen Zunft!" (Ziehen einen Streifen.)

Biergerichtliche Zeremonien

Bierstrafwesen

§ 76. Verstöße gegen den Komment, insbesondere gegen die Trinksitten und die Kneipordnung werden durch Bierverweis geahndet, in schweren Fällen und bei Rückfälligkeit sowie bei Vergehen gegen die allgemeine Kneipdisziplin treten Bierstrafen ein. Bierstrafen werden nur auf Kneipen verhängt.

§ 77. Bierverweis können die Spitzen, aber auch jedes geburschte Mitglied der Kneiptafel als Bierranghöherer jedem anderen, im Bierrang Geringeren erteilen, wenn Kommentverletzung beobachtet wird.

§ 78. Bierverweis wird erteilt durch den Zuruf „Bierverweis" oder „In die Kanne!" worauf der Getretene sofort bei abgenommener Mütze mit einem „Löffle mich" aus seiner Kanne zuziehen hat, bis der Pauker „Satis!" oder „Geschenkt!" ruft. Das Höchststrafausmaß ist ein Kannendrittel.

§ 79. Bierverweis kann auch als Stoffentzug auf zehn Bierminuten verhängt werden, während welcher der Stoffschießer seinen Krug bei der zuständigen Spitze einzulagern hat.

§ 80. Bierstrafe verhängen nur die Spitzen. Die Strafgewalt des Präsids erstreckt sich auf die ganze Corona, jene der Contraspitzen nur auf ihren Bierbezirk. Biersträflinge (Bierschießer) verlieren die Bierehre und sind gehalten, ohne Stoff und Deckel von der Kneiptafel abzuziehen. Der gegenseitige mündliche Verkehr mit Bierehrlichen geht nur unter der Formel „ohne mit dir kohlen zu wollen!" vor sich.

§ 81. Bei den Bierstrafen unterscheidet man zwei Grade: den ersten und den zweiten Bierverschieß (BV). Beim zweiten BV, auch Bierkarzer (BKz) genannt, verschärft sich die Strafe dahin, daß der Bierhäftling wegen seiner erkannten Gefährlichkeit von zwei handfesten Füchsen (Bierbüttel) bewacht wird und weder rauchen noch sprechen darf. Es ist ihm nur erlaubt, sich durch Gesten verständlich zu machen.

§ 82. Bierstrafen werden wie folgt ausgesprochen: „Silentium in Bierstrafsachen!" „Studiosus N. befindet sich im ersten (oder zweiten) BV! Ein Bierehrlicher Fuchs kreide ihn an!" bzw. „Bierbüttel zur Wache vor!" Die Aufhebung der Bierstrafe geschieht durch jene Spitze, die sie ausgesprochen hat: „Silentium in Bierstrafsachen! BV ex für Studiosus N.! Er ist wieder bierehrlich, ein bierehrlicher Fuchs kreide ihn aus!" Der Herausgepaukte hat sich adjustiert und mit Stoff beim Präsid zu melden: „Hohes Präsid, melde mich vom Bierverschieß gesund (oder als bierkrank mit Bierschwäche) zurück!" Das Präsid quittiert mit einem „Zur Kenntnis, ad locum!"

§ 83. Das Höchstmaß für die Dauer eines BV sind gewöhnlich fünfzehn Bierminuten, die mit der präparierten Hippe (Sanduhr) auszumessen sind. Nur das Präsid kann aus triftigen Gründen oder bei absonderlicher Renitenz des Bierschießers die Haftzeit verdoppeln oder verdreifachen, aber auch den BV jeder Zeit unter den Tisch erklären.

III. Festkomment

Der Festkomment beschreibt die bei feierlichen studentischen Akten vorgeschriebenen Handlungen. Als feierliche Akte gelten Rezeption, Brandung, Burschung, Philistrierung, Ehrungen und Bandverleihungen sowie die Totenfeier. Die größte Bedeutung hat die Burschung.

Der Festsalamander

Der Festsalamander ist eine studentische Ehrenerweisung, die jedem zuteil wird, der im Mittelpunkt eines feierlichen Aktes steht. Das Kommando liegt beim Präsid. Es gibt nur einen Festsalamander, der für die Verbindungen im TMV einheitlich und verbindlich ist.

Präsid: „Silentium! Es präpariert sich ein Salamander zu Ehren des . . . Sind die Stoffe präpariert?“

Corona: „Sunt!“

Präsid: „Ad exercitium salamandri omnes — surgite!“

Corona: Erhebt sich auf „surgite“ schlagartig und beginnt bei abgenommener Mütze mit den Stangen zu trommeln und dabei zu sprechen: „Salamander, Salamander . . .“

Präsid: „Eins! Zwei! Drei! — Zieht!“

Corona: Trinkt.

Präsid: „Auf!“

Corona (singt): „Auf und ergreifet froh das Schwert,
Österreichs Freiheit ist es wert,
reicht euch die Hände zum mutigen Kampfe;
reicht euch die Hände zum mutigen Kampfe
gegen die Feinde, gegen die Feinde
stürmet, stürmet.
Auf und ergreifet froh das Schwert,
Österreichs Freiheit ist es wert!“

Dabei wird taktmäßig mit den Stangen geklopft.

Präsid (während der letzten Verszeilen): „Eins! Zwei! Drei!“

Corona: geht auf „Drei“ in Wirbel über.

Präsid: „Eins! Zwei! Drei!“ (auf „Drei“ wird eingehalten). „Eins! Zwei! Drei!“

Corona: (Stellt auf „Drei“ die Stangen ab und setzt sich.)

Präsid: „Salamander ex!“

Im Anschluß steigt der Lobgesang auf den Honorierten, der sich zum Schluß löffelt.

Der Lobgesang

1. „Cerevisia bibunt homines
animalia cetera fontes
Absit ab humano, gutture potus aquae
Sic bibitur, sic bibitur,
In Aulis principum—pum—pum—pum.“

2. „Lasset die feurigen Bomben erschallen,
Piff paff puff juvallerallera,
Unser lieber N. N., der soll leben,
Es lebe das ganze N. N.'sche Haus,
Und sein Liebstes auch daneben,
Darum trinke er sein Gläschen aus!
Hat er es gehoben, so wollen wir ihn loben,
Ist er uns geblieben, so wollen wir ihn lieben.“

Die Festkneipe

Jede Kneipe, auf der eine Burschung, Ehrung oder Bandverleihung stattfindet, ist als Festkneipe zu führen. Zu Semesterbeginn, Semesterschluß und zum Nikolaustag findet gewöhnlich eine Festkneipe statt und es ist üblich, die Burschenpromotionen auf diese Veranstaltungen zu verlegen.

Die Festkneipe unterscheidet sich von einer gewöhnlichen Kneipe vor allem durch das Programm, das durch die Auswahl der Zeremonien und Lieder eine festliche Note erhält und nicht vom Präsid improvisiert, sondern vom Chargenconvent festgelegt wird. Die Lieder werden gewöhnlich von Musik begleitet. Das erste allgemeine Lied ist das „Gaudeamus“. Rundgesänge und biergerichtliche Zeremonien finden während des Offiziums nicht statt, der übliche allgemeine Komment aber wird gepflogen.

Gäste und Vertreter der Kartellverbindungen werden gewöhnlich eingeladen, jedoch nur, soweit es der Platz zuläßt. Damen werden jedoch grundsätzlich zu Kneipen und Kommersen nicht zugelassen.

Der Festkommers

Kommerse dienen der öffentlichen Ausdruckverleihung der Grundsätze, der Förderung der Gemeinschaft im Kartell und der Erhaltung des festlichen Farbenbrauchtums.

Um einen klaglosen Verlauf zu erzielen, ist die Kommersführung und das Chargieren vorher einzuüben. Zur Einholung der Gäste, für die Platzanweisung und die Betreuung des Gast-Chargiertenkorps ist ein Empfangsstab zu bestellen. Der Leiter des Empfangsstabes, ein Altherr, ist für alle Vorkehrungen im Saale verantwortlich, solange das Präsid mit Kommersbeginn sein Amt nicht übernommen hat. Als besondere Regeln für den Kommers gelten:

a) Die Vertreter des Staates, der Kirche, der Lehrerschaft sowie die Kartellverbindungen sind einzuladen.
b) Die Spitzen und das Chargierten-Korps des Kartells paradieren in Wichs.
c) Lieder werden von Musik begleitet.
d) Der allgemeine Komment ruht bis auf die Trinksitten.
e) Ein inoffizieller Teil findet nicht statt.

Die Kommersfolge soll im allgemeinen folgenden Aufbau zeigen:

a) Einmarsch der Chargierten.
b) Gaudeamus.
c) Vaterländischer Trinkspruch.
d) Erstes allgemeines Lied und anschließend Begrüßung durch das Präsidium.

e) Festrede und Bundeslied (Hymne).
f) Promotionen, Ehrungen, Trauerakte.
g) Farbenstrophen und Auszug der Chargierten.

Beim Kommers sitzt das Präsid, flankiert von zwei Spitzen (Flügelschargen) auf einem vor der Tafel getrennt aufgestellten Präsidiumtisch, dahinter sitzt das Gastchargiertenkorps. Die Fahne der vorsitzenden oder jubilierenden Verbindung ist rechts neben dem Präsidiumtisch aufgestellt, von zwei Geburschten mit abgezogener Mütze flankiert. Der Einzug der Chargierten wird durch eine Fanfare angekündigt. Während des Einzuges der Chargierten erhebt sich die Corona. Es wird jedoch nicht geklatscht.

Das erste Kommando des Präsidiums lautet: „Silentium!" „Commercium incipit! Es steigt das Gaudeamus! Kantor (Musik) intonas! Zur Ersten!" Zum Schluß des Liedes: „Cantus ex! Ein Schmollis der Festcorona! Ein Schmollis den verehrlichen Chargierten! Colloquium!"

Jeder Programmteil wird durch Einschlagen des Silentiums zuerst der Spitzen und dann aller Chargierten gemeinsam eingeleitet. Der zweite Programmpunkt ist immer der Trinkspruch auf das Vaterland. Das Präsid kündigt an: „Silentium! Kartellbrüder, wir trinken auf das Wohl unseres Volkes und Vaterlandes! Hoch Österreich!" Die Corona erhebt sich und erwidert: „Hoch Österreich!" und zieht einen Streifen, worauf das Präsid noch ein „Heil TMV!" ausbringt, das die Corona ebenfalls wiederholt.

Nach einem kurzen Colloquium folgt das erste allgemeine Lied. Die Kommerslieder werden eingeleitet durch die Ankündigung: „Silentium! Kartellbrüder! Wir singen das Lied . . . Kantor intonas!" usw. Die Abfrage im Stall entfällt. Nach dem ersten allgemeinen Lied leitet das Präsid über zur Begrüßungsansprache und zur Begrüßung der Gäste, wobei eine amtlich festgelegte Reihenfolge einzuhalten ist.

Die Festrede wird möglichst von einer dekorierten Rednerbühne aus gehalten. Bei den Burschungen wird die Fahne von der Fahnenwache der rechten Flügelcharge übergeben, damit das Gelöbnis angesichts der vorgehaltenen Fahne erfolgen kann.

Bei den Farbenstrophen steigt zuerst jene der jubilierenden, bzw. der vorsitzenden Verbindung, dann jene der Kartellverbindungen in der amtlichen Reihenfolge. Bei den Kartellverbindungen heißt es: „Ich bitte um die Burschenstrophe einer verehrlichen . . . ." Nach der letzten Strophe des Farbenliedes schließt das Präsid den Kommers: „Commercium ex! Das Chargiertenkorps zieht aus!" worauf die Musik zum Auszugsmarsch ansetzt.

Die Fuchsenrezeption

Der FM meldet dem Präsid, daß er mit einer Rezeption parat sei und bittet für den Stall um Tempus hiezu. Nach erhaltener Erlaubnis begibt er sich mit den Füchsen vor das Kneipzimmer und bereitet sich auf den Fuchsenritt vor.

Im Kneiplokal steigt inzwischen der Kantus: „In . . . angekommen, als Füchslein aufgenommen." Als nächstes wird angestimmt: „Was kommt dort von der Höh'". Dabei reitet der Fuchsenstall im Takt des Liedes auf den Stühlen ein, an der Spitze der FM, dann der Spefuchs, der Horn- oder Lisiträger, der Farbenträger und dann die übrigen Füchse.

Nachdem der FM befohlen hat: „Stall abgesessen!" begrüßt er den Burschensalon mit dem Solo: „Ihr Diener, meine Herren, Ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herren, Ihr Diener, meine Herren!" Dann zum Präsid gewendet: „Hohes X, darf die Rezeption steigen?" Das Präsid erwidert: „Die Rezeption ist willkommen und steige ad tempo!"

Der FM läßt sich das Horn reichen, zieht und reicht es dem Spefuchsen mit den Worten: „Erquicke dich vor allem zur Labung und Salbung!" Dann reicht er ihm die Hand und spricht die Rezeptionsformel:

„Ich (Kneipname), derzeit Fuchsmajor der . . .
nehme Dich hiemit Kraft meines Amtes
in den Hort wahrer Freundschaft
als ordentliches Mitglied auf.
Du bist Kraßfuchs.
Die Verbindung verlangt von Dir dafür
urkräftige Teilnahme an ihren
studentischen Betrieben heiterer und ernster Art
sowie Offenheit jedem einzelnen
und angemessene Ergebenheit den Burschen
und Philistern gegenüber.
„Willst du dies versprechen?" Der Spefuchs bejaht.
„So nimm denn hin das Fuchsenband und die Mütze!
Ab jetzt vereint Dich das brüderliche Du
mit allen den Unsrigen!"

Der FM fährt fort:

„Dein Bundname sei?"
„Dein Leibbursch sei?"

Nachdem der Fuchs die Namen genannt hat, schließt der FM die Zeremonie: „Hohes Präsid, ich vermelde Dir devot, die Rezeption ist vollzogen!", worauf das Präsid entgegnet: „Rezeption wird bestens verdankt, der Stall geht ad loca! Silentium dauert an! Es präpariert sich ein Salamander zu Ehren des Neurezipierten!" usw.

Nachher steigt die Rezeptionsrede, in welcher ein Geburschter oder der gewählte Leibbursche den Neufuchs begrüßt und ihm seine Pflichten kurz klar macht. Zum Schluß wird die Strophe gesungen: „Ich kam als krasser Fuchs hieher". Am Ende heißt es: „Kantus ex! Rezeption ex! Colloquium!"

Die Brandung

Nach befohlenem allgemeinen Silentium kündigt das Präsid an: „Wir bereiten uns vor auf die Brandung des Kraßfuchsen N. Zur Einleitung steige der Kantus: „O wonnevolle Jugendzeit". Nach verklungenem Liede kündigt das Präsid an: „Silentium in der Corona! Es steigt die Brandung! Der Brander und die Contraspitzen zu mir!" Diese begeben sich zum Präsid, worauf jenes die Brandungsformel spricht:

„Ich (Kneipname), derzeit Erstchargierter der Verbindung . . ., erkläre und ernenne Dich hiemit zum Brandfuchsen und spreche im Namen unseres

Bundes die Hoffnung aus, daß Du von nun an immer mehr zur Sache des selben halteſt, damit Du bald würdig befunden wirſt, in das Burſchentum unſeres Bundes einzugehen!"

Das Präſid reicht dem Brandfuchſen die Hand und wendet ſich an die Corona: „Ihr löblichen Burſchen und Füchſe, dieſer Fuchs iſt zum Brandfuchſe aufgeſtiegen. Fuchsmajor, vollziehe an ihm das äußere Zeichen der Brandung!"

Der FM ſpricht: „Ich brande Dich zum äußeren Zeichen Deiner neuen Würde . . .", zugleich berührt er ihn mit einem angebrannten Fidibus an der Stirn. Dann wendet er ſich an den Stall: „Füchſe, was war N.?" „Kraßfuchs!" „Füchſe, was iſt N.?" „Brandfuchs!" erwidert der Stall im Chor.

Sodann befiehlt das Präſid: „Die Contraſpitzen und der Brandfuchs ad loca! Silentium weiter! Es präpariert ſich ein Salamander zu Ehren des neuen Brandfuchſen!" uſw.

Im Anſchluß ſteigt die Brandungsrede, hernach das Lied: „Ich war Brandfuchs noch an Jahren" — die zweite als Solo für den Neugebrandeten. Zum Schluß: „Kantus ex! Colloquium!"

Die Burſchenpromotion

Die Burſchenpromotion findet auf einer Feſtkneipe oder auf einem Kommers ſtatt. Sie iſt die bedeutendſte Handlung, die der Farbenſtudent kennt. Der Burſchungskandidat ſitzt zur Rechten des FM, das Fuchſenband offen über den Rock gezogen, die Mütze mit Eichenlaub geſchmückt.

Das Präſid kündigt nach erklärtem Silentium an: „Wir bereiten uns auf die feierliche Burſchung unſeres Bundesbruders N. vor! Zur Einleitung ſingen wir das Lied: „Alles ſchweige!". Von dieſem wird die Erſte, Zweite und Dritte geſungen. Dann werden alle Lichter bis auf drei Kerzen gelöſcht. Das Präſid befiehlt: „Triplex Silentium für die feierliche Burſchung! Der Burſchungskandidat und die Contraſpitzen zu mir!"

Nach erfolgter Aufſtellung reichen ſich das Präſid und der Kandidat die Rechte, die Contraſpitzen kreuzen die Schläger, die Corona erhebt ſich. Das Präſid ſpricht den Burſcheneid vor:

„Gelobſt Du ſtets treu zu . . . zu halten.
An allen ihren Prinzipien unverbrüchlich feſtzuhalten.
Ihre Statuten gewiſſenhaft zu befolgen.
Freud und Leid mit ihr zu teilen.
Ihre Ziele nach Kräften zu fördern.
Und allen ihren Mitgliedern eine wahrer
Freund und Bruder zu ſein?"

Der zu Burſchende wiederholt das Gelöbnis. Hierauf nimmt ihm der FM das Fuchſenband ab und das Präſid legt ihm das Burſchenband um die Schulter, ſprechend:

„So nimm denn hin der Burſchen Farben und bedenke,
daß dieſes Band, das jetzt Deine Bruſt ziert,
Dich für immer an unſeren Bund kettet."

Dann berührt er ihn mit dem Schläger an beiden Schultern und ſpricht dabei die Promotionsformel:

„Ich . . . Erſtchargierter der Verbindung . . . ernenne, erhebe und ſchlage Dich hiemit zum Burſchen derſelben und fordere von Dir, daß Du, wo immer Du auch biſt, ihre Ehre und ihr Gedeihen förderſt und ihr Panier auch das Deinige ſei für alle Zeit!"

Das Präſid wendet ſich dann an die Verſammelten: „Ihr löblichen Philiſter, Burſchen und Füchſe! Ihr habt den Treueſchwur Eures Bruders gehört?" Die Corona: „Ja!" Das Präſid fährt fort: „So ſeid Ihr denn Zeugen dafür und verpflichtet Euch, ihn aus Euren Reihen zu ſtoßen, wenn er ſein Burſchenwort jemals brechen ſollte! Promotion ex!" „Der Neoburſch und die Contraſpitzen ad loca!"

Darauf wird der Raum wieder erhellt, die Corona ſetzt ſich und das Präſid kommandiert den Salamander. Dann hält ein Altherr die Burſchungsanſprache. Hierauf folgt das Lied: „Burſchen, heraus!", die Zweite als Solo für den Neugeburſchten. Zum Schluß heißt es: „Kantus ex! Burſchung ex!" „Ein Proſit dem Neugeburſchten! Colloquium!" Erſt jetzt darf der Neugeburſchte die Glückwünſche ſeiner Bundesbrüder empfangen und das Burſchungsgeſchenk ſeines Leibburſchen gewöhnlich ein Farbenzipf mit Widmung, entgegennehmen. Nachdem er ſich im Stall abgemeldet hat geleitet ihn ſein Leibburſch in den Burſchenſalon.

Die Philiſtrierung

Nach angekündigtem allgemeinen Silentium beſtimmt das Präſid: „Wir bereiten uns auf die Philiſtrierung unſeres Bundesbruders N. vor! Zur Einleitung ſingen wir das Lied: „Bemooſter Burſche, zieh ich aus." Von dieſem werden die erſten vier und die neunte Strophe geſungen. („Lied fällt mit der neunten!")

Sodann kündigt das Präſid an: „Silentium für die Philiſtrierung! Der Philiſterkandidat und die Contraſpitzen zu mir!" Hierauf ſpricht der Erſtchargierte die Philiſtrierungsformel, die Contraſpitzen ſalutieren hiebei:

„Ich . . ., Erſtchargierter der Verbindung . . ., erkläre und erhebe dich hiemit in den Stand eines Philiſters derſelben und ſpreche die Hoffnung aus, daß du nunmehr auch als Altherr ſtets deinem Treueſchwur eingedenk bleibſt!"

Der Neuphiliſter erwidert: „Ich bleibe treu und werde bei unſerer Fahne aushalten, wohin mich auch das Schickſal führt!" Das Präſid fährt fort: „Zum Zeichen deiner neuen Würde überreiche ich dir die Urkunde eines Philiſters!" Darauf geht alles ad loca und es ſteigt der übliche Salamander auf den Jungphiliſter. Hierauf erhält dieſer das Wort, um Abſchied zu nehmen von fröhlicher Studentenzeit und Aktivitas. Es folgt das Lied: „O alte Burſchenherrlichkeit", die Zweite als Solo für den Jungphiliſter.

Im Anſchluß begrüßt der Philiſterſenior oder deſſen Vertreter den neuen Philiſter im Namen der Altherrenſchaft und führt ihn ſchließlich feierlich auf den Platz, wo die Altherren ſitzen, damit er ſich dort niederlaſſe. Der FM. beſtimmt einen Brandfuchs zu ſeiner beſonderen Bedienung für die Dauer des Abends. Am Ende kreiſt ein vom Jungphiliſter zu ſpendendes Horn, wobei jeg-

licher einen wohlpräparierten Trinkspruch auf den Scheidenden zu tun hat. Währenddem wird vom Schriftführer der Name des Jungphilisters in die Stammbaumtafel eingefügt. Zum Schluß steigt die Philisterstrophe.

Ehrungen und Bandverleihungen

Verleihung von Auszeichnungen an eigene Bundesbrüder (Titel Ehrenbursch) sowie Bandverleihungen an Kartellangehörige oder die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft werden mit dem Liede „Sind wir vereint“ eingeleitet.

Dann erteilt das Präsid das Wort zur Festrede auf den Honorierten. Hierauf tritt der zu Ehrende allein vor das Präsid, welches den Text der Verleihungsurkunde verliest und diese vom Burschenconvent unterschreiben läßt. Gleichzeitig erfolgt die Übergabe eines mit schließlich dem Geehrten überreicht. Hierauf Zeichen) und Namen versehenen gestickten Wahlspruch (EB.-Zeichen oder EPh.-gereicht es zur Ehre, dich (Sie) hiemit Band und Mütze. Die Ehrenbandes, bei den Ehrenphilistern und reiche dir (Ihnen) hiemit Band und Mütze!“ Der Verbindung

Nach dem Salamander tritt die Corona zu einer Gratulationscour vor den Geehrten an. Dann steigt das Bundeslied der Korporation. Zum Abschluß erhält der Geehrte das Wort zur Erwiderung auf die Festrede.

Promotion zum Doktor cerevisiae

Die Promotion cerevisiae — die höchste Ehrung, die einem ordentlichen Mitglied einer Korporation verliehen werden kann — erfolgt nach der alt überlieferten „Institutio de doctoratu“.

Institutio de doctoratu

I.

Erfordernisse

1. Jeder Doktorkandidat, der vom Convent zum Doktor cerevisiae bestimmt ist, hat sich auf einer feierlichen Kommissionssitzung den vorgeschriebenen drei Rigorosen zu unterziehen. Das vom Burschenconvent den vorgeschriebenen drei Promotionskollegium (Präses, Promotor, Skriptor) hat zu prüfen, ob der Kandidat torand den kommentmäßig bestellte dreigliedrige Kommission vermag. Die Sitzung ist öffentlich.

2. Die drei Rigorosen sind:

a) Das Rigorosum juridico historicum, bei welchem jedes Mitglied des Collegiums drei Fragen an den Kandidaten zu stellen hat aus den Satzungen, der Rechtsordnung und der Verbindungsgeschichte.

b) Die Vorlage einer Dissertationsschrift, die in Versen mindestens 100 Zeilen oder in Prosa 1001 Worte zu enthalten hat und humorig, aber würdig gehalten sein muß.

c) Das Colloquium fidelitatis, bei welchem dem Kandidaten Gelegenheit zu geben ist, auf einer anschließend sich konstituierenden abfonderlichen Kneipe das Präsid mit Geschick zu handhaben, wobei der Präses collegii das Programm

diktiert. Letztlich wird der Kandidat scherzhalber zum Kraßfuchs degradiert und in den Stall gesetzt.

3. Der Doktor cerevisiae genießt nicht nur allgemein, sondern auch auf der Kneipe besondere Vorrechte, die in jedem Kneiplokal besonders angeschlagen und ausgehängt sind.

a) Die Anrede ist stets „Doktor“, bei feierlichen Gelegenheiten „Dignissimus“.

b) Doktores werden überall gebührend honoriert und erhalten sie auf Wunsch bei Betrieben einen besonderen Doktorsessel sowie einen Tabak- und Ausziehfuchs zugewiesen.

c) Doktores tragen bei festlichen Gelegenheiten immer das Cerevis (zweifarbiges Doktorcerevis).

d) Doktores sind gegen Bierstrafen immun, können aber selbst solche „pro Doktor“ schenken und damit erlassen.

II.

Zeremonie der Doktorpromotion

Die Promotion findet auf einer besonderen Promotionskneipe statt, zu der alle Bundesbrüder zu laden sind. Nach dem Gaudeamus und der Begrüßung steigt die Festrede auf den Doktorkandidaten. Dann erklingt das Lied: „Alles schweige“, darauf kommandiert das Präsid: „Triplex silentium stricte strictissime für die feierliche Promotion! Ich bitte das hohe Collegium, den Candidatus und die Spitzen, sich aufzustellen!“

Das Promotionscollegium steht auf Stühlen einander gegenüber, die Spitzen ebenfalls auf Stühlen hinter dem Kandidaten, der in der Mitte bleibt.

Präsid: „Präses collegii, habeas verbum!“

Präses collegii: „Silentium in nomine collegio! Promotor verlese den feierlichen Brief!“

Promotor (verliest das Doktordiplom):

„Nos Senor et commissarii subscripti ex auctoritate et dignitate conventus Burschicorum societatis ... iae nuncupate patefacimus his litteris ac sancimus Dominum ...

ad laudem virtutis suae, summo honore pioque titulo Doctoris cerevisiae hodie ornatem esse. Hac igitur testemonium in generationibus futuris damus et impertimus manuque scribimus nec con sigillo nostro confirmamus.“

„Wir Senior und unterzeichnete Beauftragte, durch den Willen und die Erhabenheit des Convents der Burschen der Verbindung ... erwählt, eröffnen in diesem Brief und erklären feierlich, daß wir dem Herrn .... in Erkenntnis seiner Verdienste und zu seiner höheren Ehre den Titel eines Doktor cerevisiae verliehen haben.

Dieses also verleihen und gewähren wir zum Zeugnis gegenüber den nachfolgenden Geschlechtern und schreiben darunter Uns mit eigener Hand und bestätigen dies auch durch Unser Siegel.“

Corona (erhebt sich und singt): „Bravo, bravo, braviſſimo, steig auf, steig auf Digniſſimus.“

Präses collegii: „Promotor, nehme dem Doktor das Gelöbnis ab!“

licher einen wohlpräparierten Trinkspruch auf den Scheidenden zu tun hat. Währenddem wird vom Schriftführer der Name des Jungphilisters in die Stammbaumtafel eingefügt. Zum Schluß steigt die Philisterstrophe.

Ehrungen und Bandverleihungen

Verleihung von Auszeichnungen an eigene Bundesbrüder (Titel Ehrenbursch) sowie Bandverleihungen an Kartellangehörige oder die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft werden mit dem Liede „Sind wir vereint" eingeleitet.

Dann erteilt das Präsid das Wort zur Festrede auf den Honorierten. Hierauf tritt der zu Ehrende allein vor das Präsid, welches den Text der Verleihungsurkunde verliest und diese schließlich dem Geehrten überreicht. Gleichzeitig erfolgt die Übergabe eines mit dem gestickten Wahlspruch (EB.-Zeichen oder EPh.-Zeichen) und Namen versehenen Ehrenbandes, bei den Ehrenphilistern und Ehrenmitgliedern auch der Mütze. Die Übergabeformel lautet: „Der Verbindung gereicht es zur Ehre, dich (Sie) in ihre Reihen aufzunehmen." — „Ich überreiche dir (Ihnen) hiemit Band und Mütze!"

Nach dem Salamander tritt die Corona zu einer Gratulationscour vor den Geehrten an. Dann steigt das Bundeslied der Korporation. Zum Abschluß erhält der Geehrte das Wort zur Erwiderung auf die Festrede.

Promotion zum Doktor cerevisiae

Die Promotion cerevisiae — die höchste Ehrung, die einem ordentlichen Mitglied einer Korporation verliehen werden kann — erfolgt nach der altüberlieferten „Institutio de doctoratu".

Institutio de doctoratu

I.
Erfordernisse

1. Jeder Doktorkandidat, der vom Convent zum Doktor cerevisiae bestimmt ist, hat sich auf einer feierlichen Kommissionssitzung den vorgeschriebenen drei Rigorosen zu unterziehen. Das vom Burschenconvent bestellte dreigliederige Promotionskollegium (Präses, Promotor, Skriptor) hat zu prüfen, ob der Doktorand den kommentmäßig vorgeschriebenen besonderen Erfordernissen nachzukommen vermag. Die Sitzung ist öffentlich.

2. Die drei Rigorosen sind:

a) Das Rigorosum juridico historicum, bei welchem jedes Mitglied des Collegiums drei Fragen an den Kandidaten zu stellen hat aus den Satzungen, der Rechtsordnung und der Verbindungsgeschichte.

b) Die Vorlage einer Dissertationsschrift, die in Versen mindestens 100 Zeilen oder in Prosa 1001 Worte zu enthalten hat und humorig, aber würdig gehalten sein muß.

c) Das Colloquium fidelitatis, bei welchem dem Kandidaten Gelegenheit zu geben ist, auf einer anschließend sich konstituierenden absonderlichen Kneipe das Präsid mit Geschick zu handhaben, wobei der Präses collegii das Programm

diktiert. Letztlich wird der Kandidat scherzhalber zum Kraßfuchs degradiert und in den Stall gesetzt.

3. Der Doktor cerevisiae genießt nicht nur allgemein, sondern auch auf der Kneipe besondere Vorrechte, die in jedem Kneiplokal besonders angeschlagen und ausgehängt sind.

a) Die Anrede ist stets „Doktor", bei feierlichen Gelegenheiten „Dignissimus".

b) Doktores werden überall gebührend honoriert und erhalten sie auf Wunsch bei Betrieben einen besonderen Doktorsessel sowie einen Tabak- und Auszieh-fuchs zugewiesen.

c) Doktores tragen bei festlichen Gelegenheiten immer das Cerevis (zweifarbiges Doktorcerevis).

d) Doktores sind gegen Bierstrafen immun, können aber selbst solche „pro Doktor" schenken und damit erlassen.

II.
Zeremonie der Doktorpromotion

Die Promotion findet auf einer besonderen Promotionskneipe statt, zu der alle Bundesbrüder zu laden sind. Nach dem Gaudeamus und der Begrüßung steigt die Festrede auf den Doktorkandidaten. Dann erklingt das Lied: „Alles schweige", darauf kommandiert das Präsid: „Triplex silentium stricte strictissime für die feierliche Promotion! Ich bitte das hohe Collegium, den Candidatus und die Spitzen, sich aufzustellen!"

Das Promotionscollegium steht auf Stühlen einander gegenüber, die Spitzen ebenfalls auf Stühlen hinter dem Kandidaten, der in der Mitte bleibt.

Präsid: „Präses collegii, habeas verbum!"

Präses collegii: „Silentium in nomine collegio! Promotor verlese den feierlichen Brief!"

Promotor (verliest das Doktordiplom):

„Nos Senor et commissarii subscripti ex auctoritate et dignitate conventus Burschicorum societatis ... iae nuncupate patefacimus his litteris ac sancimus Dominum . . .

ad laudem virtutis suae, summo honore pioque titulo Doctoris cerevisiae hodie ornatem esse. Hac igitur testemonium in generationibus futuris damus et impertimus manuque scribimus nec con sigillo nostro confirmamus."

„Wir Senior und unterzeichnete Beauftragte, durch den Willen und die Erhabenheit des Convents der Burschen der Verbindung . . . erwählt, eröffnen in diesem Brief und erklären feierlich, daß wir dem Herrn . . . . in Erkenntnis seiner Verdienste und zu seiner höheren Ehre den Titel eines Doktor cerevisiae verliehen haben.

Dieses also verleihen und gewähren wir zum Zeugnis gegenüber den nachfolgenden Geschlechtern und schreiben darunter Uns mit eigener Hand und bestätigen dies auch durch Unser Siegel."

Corona (erhebt sich und singt): „Bravo, bravo, bravissimo, steig auf, steig auf Dignissimus."

Präses collegii: „Promotor, nehme dem Doktor das Gelöbnis ab!"

Promotor (ergreift das Doktorcerevis mit der Linken und reicht dem Doktor die Rechte): „Dignissimus, gelobst du auf dieses Cerevis, es für alle Zeit in Ehren zu halten?“

Doktor: „Ich gelobe auf dieses Cerevis, es für alle Zeit in Ehren zu halten!“

Promotor: „Gelobst du auf dieses Cerevis — ias Ehre zu verteidigen, wo immer du auch bist und allen Bundesbrüdern die Treue zu halten bis zum Ende deines Lebens?“

Doktor: „Ich gelobe es!“

Promotor (steckt einen Lorbeerzweig auf des Doktors Cerevis und setzt es ihm aufs Haupt) singt Solo (Melodie: „Vom hohen Olymp herab“):

„So sei der Hut mit Lorbeer dir umwunden,
Den deine Herrlichkeit dir trägt,
Wofür du einmal warm und wahr empfunden,
Tief sei's dem Herzen eingeprägt

Dein Liebchen lebe, es zeigt sich hier der Mann,
Der treue Liebe bewahren kann.
Hoch halte den Sang, der rechten Lust
Behagt's nicht recht im Dunkel der Brust.

Und treu dem Wein, in seinem Gold
Erscheinen alle die Musen uns hold,
Ein rechter Bursch, ein ganzer Mann,
Dich ficht kein Knecht und kein Schlechter an!“

Alle Strophen werden einzeln vom Chor wiederholt. Dann meldet sich wieder das Kneippräsid: „Heil dir, Dignissimus!“ Die Corona wiederholt den Zuruf im Chor und singt dann (Melodie: God save):

„Heil dir im Doktorhut,
Ach steht ihm der Hut so gut,
So gut, so gut.“

[:Pereat, Pereat, der nicht in Ehren hat Dignissimum!:]

Hierauf geht der Doktor rundum und stoßt mit jeglichen an: „Schmollis, Herr Bruder!“ Die Antwort lautet: „Schmollis, Herr Doktor!“ Sodann befiehlt das Präsidium alles ad loca und es steigt der Salamander und im Anschluß Bundeslied. Am Ende heißt es: „Feierliche Promotion ex! Colloquium!“

Die Totenfeier

Ist ein Mitglied der Verbindung gestorben, so findet eine Totenfeier (Trauerkommers) statt. Das Vollwappen im Saale und alle Fahnen sind schwarz verhängt, ein Bild des Verstorbenen ist mit Tannenreisig geschmückt. Die Mütze und die Cerevise sind umflort. Der Raum ist nur durch Kerzen erhellt. Es herrscht Rauchverbot.

Wird chargiert, so marschieren die Chargen im langsamen Trauerschritt ein. Der Platz rechts neben dem Präsid ist leer, der gefüllte Krug des Verstorbenen, auch umflort, ist dort aufgestellt.

Das Präsid leitet ein: „Silentium! Zum Gedenken an unseren Toten . . . . begehen wir die heutige Totenfeier. Commercium funebris incipit! Als erstes allgemeines Lied steigt der Kantus: „Es hatten drei Gesellen“ . . . Kantor intonas! Zur Ersten!“ usw. Nach Beendigung des Liedes dankt das Präsid den Gästen für ihr Erscheinen, jedoch ohne namentliche Begrüßung. Während der Colloquien ist nur Flüsterton gestattet.

Nach dem ersten Colloquium erhält der Trauerredner das Wort. Hierauf folgt als zweites Lied: „Vom hohen Olymp herab“, und zwar die erste, zweite, dritte und letzte Strophe. Statt dessen kann auch das „Integar vitae!“ steigen. Während des Liedes kreist ein umflortes Horn, das jeder mit „Fiducit!“ weitergibt. Nach dem Liede kommandiert das Präsid den Trauersalamander: „Silentium! ad exercitium salamandri funebris omnes — surgite!“

Der Trauersamander unterscheidet sich vom Festsalamander dadurch, daß erstens alle mit gesenktem Haupt dastehen, zweitens nicht die ganze Corona den Salamanderkantus singt, sondern nur der bestimmte Trauerkantor (Baß) allein, etwas langsamer, als sonst das Lied gesungen wird. Das Klopfen und die Wirbel klingen gedämpft. Zum Schluß heißt es: „Salamander funebris ex! Silentium triste!“ Darauf herrscht fünf Bierminuten absolutes Schweigen.

Darnach: „Silentium triste ex!“

Nach kurzem Colloquium folgt als drittes Lied: „Brüder, lagert euch im Kreise“, und zwar nur die erste und siebente Strophe. Während dieses Liedes kreist das Glas des Verstorbenen unter den rechten und linken Nachbarn des Präsids. Nach dem „Kantus ex!“ leert das Präsid selbst das Glas des Toten und wendet sich dann dessen Platz zu: „Fiducit, o Bruder! Du trinkst keinen Tropfen mehr!“ Damit schmettert das Präsid das Glas zu Boden. „Totenfeier ex!“

IV. Chargierkomment

Die studentische Wichs

Eine Paradewichs besteht aus:

1. Dem Paradecerevis mit gesticktem Eichen- oder Weinlaub mit Cirkel aus Gold oder Silber; es wird an der vorderen rechten Kopfseite getragen. Statt des Cerevis kann auch das Barett mit Straußenfeder getragen werden.

2. Dem Paradeflaus, einem Rock aus Samt (seltener Tuch) mit Farbenverschnürung. Der Kragen ist am Halse völlig zu schließen, darunter wird ein Uniformstärkekragen getragen.

3. Den enganliegenden Paradehosen aus weißem Moleskin oder Tuch.

4. Den Kanonen (Stiefelschäften), meist mit Lackledertüberzug. Je nach der Form unterscheidet man offene oder geschlossene.

5. Den Sporen mit Lackledertügel, die an die Schuhe geschnallt werden (keine Halbschuhe!).

6. Der Farbenschleife aus Atlas oder Satin, wird von rechts nach links über die Schulter geschlungen, durch die Achselspange gezogen und an der linken Hüfte zusammengeknotet.

7. Den Burschenbändern (beim FM. auch das Fuchsenband), welche über die Schleife getragen werden.

8. Den Stulpen aus Stärkeleinen, die über den Unterarm gestülpt werden und durch einen oder zwei Knöpfe zu schließen sind.

9. Den weißen Zwirn- oder Lederhandschuhen.

10. Dem Paradefarbenschläger mit Scheide, vernickelt, an einem Lackledergehänge getragen. Der Fahnenträger verwendet eine Metallsäbelkette, um den mit der Linken am Griff gefaßten Schläger besser halten zu können. Von den Flügelmännern wird der Schläger auf dem linken Unterarm (unterfaßt) getragen.

11. Der Paradefahne, welche vom Fahnenträger waagrecht auf die rechte Schulter gelegt, getragen wird. Der rechte Arm ist gestreckt über den unteren Teil der Stange gelegt. Wird die Fahne zu Boden gesetzt, so wird sie von der rechten Hand gehalten.

Allgemeine Richtlinien

1. In erster Linie ist auf Sauberkeit und Vollständigkeit der Paradewichs besonders zu achten. Eine rechtzeitige Überprüfung der Paradeartikel vor dem Chargieren ist den Verantwortlichen zur Pflicht zu machen.

2. Die drei Chargierten einer Korporation, in der Mitte der Fahnenträger, bilden eine Chargiertengruppe. Bei öffentlichen Aufzügen ist gleiche Körpergröße der Flügelmänner erwünscht.

3. Im Interesse eines Gesamtauftretens sind allfällige Unterschiede in der Form und in der Art des Tragens der Wichs bei den einzelnen Korporationen nach Tunlichkeit auszugleichen, wobei die oben angeführten Richtlinien zu gelten haben.

4. Bei gemeinsamen öffentlichen Aufzügen der Chargierten (auch der Gastchargierten beim Festkommers) wird stets ohne Fuchsenschwanz chargiert.

5. Für die Chargierten gelten hinsichtlich Marsch und Haltung die allgemeinen im österreichischen Heere üblichen militärischen Ausbildungsvorschriften. Die Ehrenbezeigung mit Fahne und Schläger wird in der vorgeschriebenen Weise ausgeführt, den Beginn avisiert (kein lautes Kommando) in der einzelnen Gruppe die Fahnencharge, beim Aufzug mehrerer Gruppen die hiezu bestimmte Flügelcharge.

6. Halbwichschargierte (Salonwichs) sind nur bei Kneipen und Festkneipen üblich. Sie nehmen ihre Plätze ohne vorherigen Einmarsch ein, nachdem sie sich vorher adjustiert haben.

Am Festkommers

1. Während des Einmarsches wird nicht salutiert. Der Schläger wird beim Einmarsch „unterfaßt" getragen.

2. Der Gruß durch Salutieren wird entweder:
   a) nach Herstellung einer dem Saale zugewendeten Front oder
   b) nach Erreichen der Plätze

gemeinsam (auf ein Aviso des Präsidiums) geleistet. Das Herstellen zum Gruße nach a) wird nur dann tunlich sein, wenn ausreichende Platzverhältnisse es gestatten.

3. Nach dem Gruß wird der Schläger gezogen, hochgeschwungen und aufgelegt.

4. Dem ersten Silentiumschlag durch das Präsidium allein (der jeden Programmteil einleitet) folgt der zweite Schlag mit den Contraspitzen und Flügelchargen, zuletzt der dritte Schlag durch alle Chargierten gemeinsam. Auf den ersten Silentiumschlag des Präsidiums erheben sich die Gastchargierten und die Contraspitzen gleichzeitig.

5. Wenn die Platzverhältnisse es gestatten, sitzt das Präsidium mit oder ohne Flügelchargen allein, die Gastchargierten (Kartell-Chargiertenkorps) in einer oder mehreren Reihen hinter dem Präsidium. Die Contraspitzen besetzen die gegenüberliegenden Tafelenden. Der Fuchsenstall ist an der Mitteltafel.

6. Die Reihenfolge der Sitzordnung der Gastchargierten zählt von rechts nach links (vom Präsidium aus gesehen). Sitzt aber das Präsidium selbst in der Mitte der Gastchargierten, so sitzen diese nach der amtlichen Reihenfolge gestaffelt rechts und links vom Präsidium. Der Mutter- und Tochterverbindung kann der Vorzug eingeräumt werden, auch können sie die Contraspitzen besetzen.

7. Die Chargierten der präsidierenden Verbindung und die Contraspitzen nehmen „Schläger hoch" bei allen Promotionszeremonien, Ehrungen, Bundeslied, Bundeshymne und bei der dritten Strophe von „Burschen, heraus" sowie bei den Farbenstrophen. Das Kartell-Chargiertenkorps salutiert während dieser Zeremonien, jedoch mit Ausnahme während der Bundeshymne und bei den Farbenstrophen, wo ebenfalls der Schläger hochgenommen wird.

8. Während des „Schläger hoch" wird niemals gleichzeitig salutiert, auch nicht, wenn der Chargierte seine eigene Farbenstrophe singt.

9. Beim Absingen vieler Farbenstrophen können alle Chargen (auch das Präsidium) nach der ersten Verszeile abschwenken, jedoch im Chargiertenkorps ohne

Quartenschwingen, auch wird der Schläger nicht auf den Tisch gespießt, sondern aufgelegt. Die Erlaubnis zum Abschwenken gibt die Kommersleitung vor Beginn des Farbenliedes und ist dieses abzuwarten.

10. Nur während eines Colloquiums ist es den Chargierten gestattet, zu rauchen und sich gegenseitig Quantums vorzukommen. Adjustierungserleichterungen sich zu schaffen (Kragenöffnen, Handschuhe ausziehen) und den Platz zu verlassen ist unzulässig.

In der Kirche

1. Die Aufstellung kann erfolgen:
   a) in ein oder zwei Gliedern mit Front zum Altar vor dem Presbyterium,
   b) in Dreierkolonne im Mittelgang.

Die präsidierende Verbindung kann innerhalb des Presbyteriums Aufstellung nehmen.

2. Beim Evangelium, bei der Wandlung, Kommunion und beim Segen kreuzen die Flügelchargen jeder Gruppe die Schläger über ihre Fahnen (wenn ohne Fahne, dann „Schläger hoch"). Während eines Fahnenweiheaktes oder Fahnenschwures und ähnlicher Zeremonien wird von den Gastchargierten, bei der Bundeshymne aber von allen Chargierten salutiert. Während eines Fahnenweiheaktes nehmen nur die Chargierten, deren Fahne geweiht wird, „Schläger hoch", die übrigen salutieren.

Im Festzug

1. Bei einem Festzuge bilden die Chargierten einen streng geschlossenen Zug in Dreierkolonne, dem die Farbenbrüder in Band und Mütze (als „Bedeckung") in entsprechendem Abstand folgen. Die amtliche Reihenfolge ist einzuhalten. Marschiert wird mit unterfaßtem Schläger.

2. Bewegungsänderungen (Halten, Marsch, Aufstellung) können von einem hiezu bestellten Chargenführer, der dem Zug in Band und Mütze vorausschreitet, avisiert werden, jedoch ohne lautes Kommando.

3. Bei kirchlichen Prozessionen mit dem Allerheiligsten und beim Vorbeimarsch wird mit gezogenem Schläger marschiert. Dieser wird aber erst vor Antritt der Bewegung gezogen.

4. Sollen die Chargierten vor Feldaltären, Denkmälern u. dgl. Aufstellung nehmen, so geschieht dies, wenn der Platz es gestattet, in zwei einander zugekehrten Fronten, links und rechts vom Objekt, oder es erfolgt die Aufstellung durch Einschwenken des Zuges in eine dem Altare zugekehrte Front. Die Schläger werden versorgt und abgestellt. Während der heiligen Handlungen erfolgt das „Schlägerkreuzen" über die Fahne.

5. Im allgemeinen soll ein Aufmarsch zu Fuß nur bei solchen Festzügen, wo die farbenstudentische Tradition eine Teilnahme erlaubt, stattfinden. In allen anderen Fällen wird die Auffahrt zum Festplatz im Wagen erfolgen.

6. Während eines Festzuges ist es den Chargierten untersagt, Sprechchöre anzustimmen. Blumen dürfen nur an der oberen linksseitigen Verschnürung am Flaus oder im Schlägerkorb getragen werden.

Beerdigung

1. Bei Beerdigungen marschiert die Chargiertengruppe der leidtragenden Korporation mit gezogenem Schläger unmittelbar vor dem Sarge. Nehmen auch die Kartellchargierten teil, so marschieren diese zehn Schritte vor den Chargierten der leidtragenden Korporation. In besonderen Fällen können die Kartellchargierten auch den Sarg flankieren, dann rücken sie jedoch ohne Fahnen aus. Mütze und Band des Verstorbenen werden den eigenen Chargierten durch einen Geburschten im Farbenrock vorausgetragen.

2. Die Paradewichs ist nach den Bestimmungen des Trauerkomments umflort zu halten (Cerevis, Schlägerkorb, Fahne).

3. Am Grabe wird in zwei zueinandergekehrten Fronten Aufstellung genommen, die Gruppe der leidtragenden Chargierten am Kopfende des Sarges, der Couleurtrauerredner auf der anderen Seite, der eigenen Korporation gegenüber. Während der Trauerredner Mütze und Band des Verstorbenen ins Grab wirft, erfolgt die Ehrenbezeigung durch Schlägerkreuzen über der Fahne.

4. Während des Spielens der Bundeshymne oder des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" und nach einer Generaldecharge wird salutiert.

5. Nach beendigter Trauerfeier schließen sich die Chargierten niemals den abmarschierenden übrigen Verbänden an, sondern treten sofort zum Umziehen ab oder fahren im Wagen zurück.

6. Wird ein verstorbener Farbenbruder öffentlich aufgebahrt, so wird eine aus zwei Chargierten bestehende Totenwache, die mit gezogenem Schläger links und rechts am Kopfende des Sarges steht, gestellt. Diese Wache wird halb- oder ganzstündlich abgelöst. Die Ablösung geschieht in der Weise, daß die Ablösenden gleichzeitig den alten Wachen gegenübertreten und die Schläger ziehen, während ihn die abgelösten versorgen und einen Schritt nach links machen. Die neue Wache tritt an die Stelle der alten und macht kehrt, während die Abgelösten abmarschieren. Dasselbe gilt auch für die studentische Wache am Hl. Grab, nur stehen dort die Chargierten einander gegenüber.

Ausführung der Ehrenbezeigung mit Fahne und Schläger

Schläger abstellen:
(aus der Stellung „unterfaßter Schläger")

Die Rechte erfaßt den Schläger am oberen Korbrand — der Schläger wird in Körpermitte gebracht, wobei die Linke knapp unterm Korb bleibt — der Schläger wird abgestellt und die Hände im Korb um den Schlägergriff gelegt.

Schläger unterfassen:
(aus der Stellung „abgestellter Schläger")

Die Rechte erfaßt den linken oberen Korbrand — die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes — der Schläger wird auf dem abgewinkelten linken Unterarm aufgelegt.

Quartenschwingen, auch wird der Schläger nicht auf den Tisch gespießt, sondern abgelegt. Die Erlaubnis zum Abschwenken gibt die Kommersleitung vor Beginn des Farbenliedes und ist dieses abzuwarten.

10. Nur während eines Colloquiums ist es den Chargierten gestattet, zu rauchen und sich gegenseitig Quantums vorzukommen. Adjustierungserleichterungen sich zu schaffen (Kragenöffnen, Handschuhe ausziehen) und den Platz zu verlassen ist unzulässig.

In der Kirche

1. Die Aufstellung kann erfolgen:
   a) in ein oder zwei Gliedern mit Front zum Altar vor dem Presbyterium,
   b) in Dreierkolonne im Mittelgang.

Die präsidierende Verbindung kann innerhalb des Presbyteriums Aufstellung nehmen.

2. Beim Evangelium, bei der Wandlung, Kommunion und beim Segen kreuzen die Flügelchargen jeder Gruppe die Schläger über ihre Fahnen (wenn ohne Fahne, dann „Schläger hoch"). Während eines Fahnenweiheaktes oder Fahnenschwures und ähnlicher Zeremonien wird von den Gastchargierten, bei der Bundeshymne aber von allen Chargierten salutiert. Während eines Fahnenweiheaktes nehmen nur die Chargierten, deren Fahne geweiht wird, „Schläger hoch", die übrigen salutieren.

Im Festzug

1. Bei einem Festzuge bilden die Chargierten einen streng geschlossenen Zug in Dreierkolonne, dem die Farbenbrüder in Band und Mütze (als „Bedeckung") in entsprechendem Abstand folgen. Die amtliche Reihenfolge ist einzuhalten. Marschiert wird mit untersaßtem Schläger.

2. Bewegungsänderungen (Halten, Marsch, Aufstellung) können von einem hiezu bestellten Chargenführer, der dem Zug in Band und Mütze vorausschreitet, avisiert werden, jedoch ohne lautes Kommando.

3. Bei kirchlichen Prozessionen mit dem Allerheiligsten und beim Vorbeimarsch wird mit gezogenem Schläger marschiert. Dieser wird aber erst vor Antritt der Bewegung gezogen.

4. Sollen die Chargierten vor Feldaltären, Denkmälern u. dgl. Aufstellung nehmen, so geschieht dies, wenn der Platz es gestattet, in zwei einander zugekehrten Fronten, links und rechts vom Objekt, oder es erfolgt die Aufstellung durch Einschwenken des Zuges in eine dem Altare zugekehrte Front. Die Schläger werden versorgt und abgestellt. Während der heiligen Handlungen erfolgt das „Schlägerkreuzen" über die Fahne.

5. Im allgemeinen soll ein Aufmarsch zu Fuß nur bei solchen Festzügen, wo die farbenstudentische Tradition eine Teilnahme erlaubt, stattfinden. In allen anderen Fällen wird die Auffahrt zum Festplatz im Wagen erfolgen.

6. Während eines Festzuges ist es den Chargierten untersagt, Sprechchöre anzustimmen. Blumen dürfen nur an der oberen linksseitigen Verschnürung am Flaus oder im Schlägerkorb getragen werden.

Schläger über die Fahne kreuzen:
(aus der Stellung „abgestellter Schläger")

Die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes, der Schläger wird gleichzeitig gehoben — die Rechte ergreift den Schlägergriff, zieht die Klinge heraus, schwingt sie hoch und setzt sie im oberen Drittel auf die Fahnenstange auf, gleichzeitig bringt die Linke das untere Ende der Schlägerscheide nach vorne.
Bei „Schläger hoch" wird der Schläger leicht vorgeneigt, durch den hochgestreckten Arm gehalten.

Schläger versorgen und abstellen:
(aus der Stellung „Schläger über die Fahne gekreuzt" oder „Schläger hoch")

Die Klinge wird hochgenommen und dann mit Schwung bis knapp über den Boden gesenkt — auf die schräg vorgehaltene Schlägerscheide aufgesetzt und bis zu zwei Drittel der Länge eingeschoben — die Klinge wird hineingestoßen und der Schläger in Körpermitte gebracht — der Schläger wird abgestellt.

Schläger ziehen zum Marsch oder zur Wache:
(aus der Stellung „abgestellter Schläger")

Die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes, der Schläger wird gleichzeitig gehoben — die Rechte ergreift den Schlägergriff, zieht die Klinge heraus, schwingt sie hoch und senkt sie an der rechten Körperseite über den Boden, die Linke bringt gleichzeitig das untere Ende der Schlägerscheide nach vorne.

Salutieren:
(nur in der Stellung „abgestellter Schläger")

Die rechte Hand fährt zum rechten vorderen Cerevisrand, die Hand und der Unterarm bilden eine Gerade, der Unterarm ist dem Körper möglichst nahe — die Hand fährt herunter zum rechten Korbrand und wird wieder um den Griff gelegt.

Der Fahnenträger:

Neigt mit der gestreckten Rechten beim Schlägerkreuzen die Fahne nach vorne, die Linke umfaßt immer den Schlägergriff des am Gehänge kurzgehakten, fast waagrecht gehaltenen Schlägers.

Inhalt

I. Allgemeine gesellschaftliche Formen 33
Einleitung 33
Die Kleidung 33
Pflege des Äußeren 36
Höflichkeit 36
Unterhaltung 37
Anrede 38
Vorstellung 38
Der Gruß 39
Auf Besuch 39
An der Tafel 40
Verkehr mit Damen 40

II. Studentische Umgangsformen 42
Allgemeines 42
Das Tragen der Farben 43
Auf dem studentischen Betrieb 45
Anrede unter Farbenstudenten 46
Begrüßungsfolge 47
Gesellschaftliche Veranstaltungen 48
Festliche Anlässe 50
Das Tanzen 50
Studentische Formen im schriftlichen Verkehr 52

e gebracht, doch es verschwe nd mit zunehmender Stabilisierung der
chen Verhältnisse und seit 19 0 folgte die Mode wieder einem Schnitt,
e Jahre von 1910 bis 1914 erinnerte. Heute, wo Europa eine der
en Erschütterungen hinter sich hat, die die Geschichte kennt, können
voraussagen, welche Wandlu gen die Kleidung erfahren wird. Doch
ir das Überlieferte und Gedieg ne als Ausgangsbasis betrachten müssen.
ar, daß zunächst die wirtscha tlichen Verhältnisse zu äußerster Spar-
zwingen werden, solange hier keine Gesundung eingetreten ist. Das
daß jeder überflüssige Aufwa d, vor allem hinsichtlich des Materials,
t wegfallen wird.

t deshalb kaum lohnend, bei d r Abendkleidung des Herrn Frack oder
aufzuzählen. Diese Kleidungs stücke werden in der nächsten Zeit bei
selten Gelegenheit finden, in Erscheinung zu treten, am ehesten noch
llschaftlichen Anlässen im zwi chenstaatlichen Verkehr. Sicher ist, daß
unseren jungen Mann kaum in Betracht kommen. Hingegen dürfte der
i n i e r t e A n z u g (auch Teeanz g genannt) auf eine erhöhte Bedeutung
können. Seine Kosten sind dur haus erschwinglich und er ist vielseitig
bar, ja mehr, es ist heute für eden, auch für den größten gesellschaft-
hlaß brauchbar. Der kombinier te Anzug besteht aus einem schwarzen,
einreihigen Sakko mit der etwa s helleren, gestreiften Hose (Modehose)
er schwarzen oder Phantasiewest . Da die Hose immer einem größeren
leiß unterliegt wie der Rock, ist s gut zu wissen, daß die Nachschaffung
Modehose zum kombinierten An ug unabhängig vom Stoff des Rockes
n kann, weil sie normalerweise in jedem Konfektionsgeschäft billig zu
ist.

n Kleidungsstück, das man unbe ingt besitzen sollte, ist der gewöhnliche
onzug aus dunklem Stoff mit lan gem Beinkleid, der sowohl als Straßen-
, für das Büro und für den Aben brauchbar ist. Besonders dankbar für
Studiosus ist der einfarbige dunk blaue Sakko. Der Rock, der heute in
orm wieder etwas länger getrage wird, ist einreihig oder zweireihig und
en vorwiegend für den Abend — mit zwei Knöpfen zu schließen. Zu er-
ein ist, daß der Ärmelansatz über er Schulter eine Einlage erhalten muß,
einen guten Sitz zu erzielen. Die H se ist heute nicht mehr so weit, wie es
ig der Fall war. Sie soll stets e ne gute Bügelfalte zeigen. Damit der
ch dauernd gut im Sitz bleibt, wir man ihn über den Bügel hängen, da
so immer wieder formt, was e n häufiges Ausbügeln erspart. Wer es
gendwie leisten kann, wird einen Gesellschaftsanzug nicht von der Stange
, sondern sich ihn „bauen", d. h. von einem guten Schneider anfertigen
nach Maß.

n Sommer kann man einen lei ten, hellen Sakkoanzug auch zu den
ten geselligen Anlässen tragen. Hie zu kann man sich die Weste ersparen.
man den Rock nicht zuknöpfen, so ist es notwendig, einen Gürtel zu
, unabhängig davon, ob man ein en Hosenträger hat oder nicht. Kommt
einmal an heißen Tagen vor, daß die Frau des Hauses die Herren auffordert,
sich bequem zu machen, so kann ma den Rock nur dann ausziehen, wenn
keine Hosenträger trägt, denn die sieht schlecht aus.

Von den überkl
sollen vor allem d
ist ein dunkler, m
und nicht zu lang.
Für den Winter i
In dieser Form i

Der U l s t e r, d
wird heute zweire
ist der Mantel sch
bestimmt. Für de
für den Abend si
einfarbige leichte
Arm nehmen, we
Jedenfalls ist die
Regenschirm mits

Und hier ein
Rock und Weste
die ganze Kleidu
mit Vorteil den
Der Kleine wir
Der Blonde zie
vermeidet grau,
Besonders günst
farbe an. Heller
bräuntes Gesicht

Und jetzt no
Dinge machen e
übrigens außer
dung. Man unte
mit Doppelman
hemd mit weich
oder gemustert
für den Abend
mit umgebogen
king oder auch
ebenfalls gestär
Anlaß. Hiezu
Selbstbinder.
Gesicht steht.
lebhafter Gesic
man überhaup
zu klein gema

Zum Abend
wie verbindlic
es weglassen.
Schließlich
scheinung eine

Man läßt leichter einen Rock dritter Güte passieren, als unordentlatschtes Schuhwerk. Die Note liegt hier vor allem in der guten im guten Material. Für den Abend sind schwarze Halbschuhe mit Lackkappe erforderlich, ausgesprochene Lackschuhe oder Pumps (Tanzzur ausgesprochenen Abendkleidung. Es muß noch gesagt werden, schwarzen oder dunklen Sakko braune Schuhe im allgemeinen und für den Abend nicht möglich sind.

Pflege des Äußeren

jungen Manne gibt es keine „Schönheitspflege". Er wird nicht mit chminke und Stiften hantieren. Der junge Mann soll und will nichtsger vorteilhaft aussehen und einen guten Eindruck machen. Sauberkeit tlichkeit sind dabei das erste Gebot. Häufiges und gründliches Waschen cht, Kopf und Händen, insbesondere nach Tätigkeiten, die Schmutz en, mache er sich zum Grundsatz. Am notwendigsten ist eine Behand- Hände und das Reinhalten der Fingernägel. Man trage die Fingerht zu lang, schneide sie öfter und bearbeite sie mit der Feile nach und ie Ecken ab. Daß man sich mindestens zweimal täglich die Zähne putzt, m auch, ehe man in Gesellschaft geht, ist wohl selbstverständlich. Schlechndgeruch, der gewöhnlich auf eine Krankheit des Zahnfleisches zurückt ist, muß man energisch bekämpfen und zweckmäßigerweise darüber seines Zahnarztes einholen. Gelegentlich ein Mundwasser zu benützen, m Übel meist allein nicht ab.

junger Mann sollte schließlich immer ein wenig auf seinen Haarschnitt und sich so oft es notwendig wird, einem Haarkünstler anvertrauen. Im einen wird verlangt, daß das Haar im Nacken und an der Seite oberhalb ten kurz zu halten ist. Weiter hinauf ist der Schnitt natürlich individuell, ine lange Mähne nach Künstlerart ist für einen 18jährigen kaum zulässig empfehlenswert. Hat man schon einen zünftigen Flaum oder gar einen gehenden Bart, so wird man sich mit dem Rasieren vertraut machen n und kontrolliere mindestens vor jedem gesellschaftlichen Anlaß, ob eine Prozedur nicht notwendig erscheint.

Körper und Geist sollen auf Grund von Hygiene und vernünftiger Körperut in einem Zustand sein, daß man jederzeit über sich verfügen kann, daß Körperteil infolge von Müdigkeit und Unbeholfenheit streikt, kurz, daß sich in seiner Haut wohlfühlt. Das Gefühl körperlicher Sauberkeit hebt das Selbstbewußtsein, und ein solches zu haben, ist nicht unwichtig für Umgang mit den Mitmenschen.

Höflichkeit

Höflichkeit ist eine Grundbedingung beim Umgang mit Menschen. Sie ist für n jungen Mann eine Selbstverständlichkeit und der Gradmesser guter Erchung. Höflichkeit braucht nicht mit Herzlichkeit identisch zu sein. Sicherlich ist se Bescheidenheit für einen jungen Menschen der beste Ausdruck eines höfhen Benehmens. Bescheidenheit wirkt immer gewinnend. Nicht der eleganteste

Anrede

igentlich nur ein Tribut an die menschliche Eitelkeit. Dort,
um handelt, den Wirkungskreis einer Person anzuerkennen,
aus Gründen der Disziplin notwendig. Es ist daher manch-
ob man im Geschäft, im Amt, im Dienst oder in der Schule
or sich hat oder ob man in der Gesellschaft einen Bekannten
und sozialer Stellung höher gereiht ist. Während man im
endige Ordnung freimütig anerkennt, wird man im zweiten
t zuerst nach einem Titel suchen. Im besonderen wird man
r da anwenden, wo der Wirkungskreis der Angesprochenen
öffentlicher Bedeutung hat. Graduierte Akademiker werden
akademischen Titel angesprochen, wenn sie nicht durch ihren
e höhere Stellung in der Öffentlichkeit einnehmen. Abgesehen
, in dem wir abendländischer Geistigkeit unseren Respekt
aber mit der Titelanrede zurückhaltend sein. Man sollte er-
einem Titel immer eine Tätigkeit und damit eine Leistung
ieſe ist es, die im Titel anerkannt werden soll.

ergestellten in der dritten Person zu sprechen, ist im allge-
üblich und wird heute meist schon als Unterwürfigkeit be-
Schüler ist jedoch immer noch die Ausnahme gültig, daß er
hrend des Unterrichts in der dritten Person anzureden hat.
ßt es also nicht: „Sie haben da gesagt ...“, sondern: „Herr
esagt ...“

m Titel ihres Mannes anzureden, ist kaum mehr vertretbar.
Landeshauptmann“.) In Gesellschaft sind jene Frauen, deren
der Anrede einen Titel zuerkennen will, mit „Gnädige Frau“
„Gnädiges Fräulein“ wird aber nur für seltene Fälle aufge-
e Anrede „Mein Fräulein“ ist für die meisten unserer jungen
ssende.

eren Fällen, wo ein besonderer Titel nicht in Betracht kommt,
it dem Namen das Gegebene und einzig Richtige, während ein
chen nach Titel immer etwas nach Servilität riecht.

Vorstellung

, daß immer der Person vorgestellt wird, welche die besonders
wird daher immer der Herr der Dame, der Jüngere dem Älteren
im Rang Höherstehenden vorgestellt. Alter geht aber stets vor

Regel ist die, daß man sich im kleinen Kreise — vor allem in
sellschaft — niemals selbst vorstellt, sondern sich stets vorstellen
anderen Fällen, wo viele Menschen anwesend sind, von denen
kann, daß sich die wenigsten davon näher kennen, kann man
ellen. Ist aber ein Gastgeber oder ein Vorstand, ein Ältester da,
bitten, die Vorstellung zu besorgen.

ßere Form ist zu bemerken, daß der Vorsteller in normaler Hal-

Quartenschwingen, auch wird der Schläger nicht auf den Tisch gespießt, sondern aufgelegt. Die Erlaubnis zum Abschwenken gibt die Kommersleitung vor Beginn des Farbenliedes und ist dieses abzuwarten.

10. Nur während eines Colloquiums ist es den Chargierten gestattet, zu rauchen und sich gegenseitig Quantums vorzukommen. Adjustierungserleichterungen sich zu schaffen (Kragenöffnen, Handschuhe ausziehen) und den Platz zu verlassen ist unzulässig.

In der Kirche

1. Die Aufstellung kann erfolgen:
   a) in ein oder zwei Gliedern mit Front zum Altar vor dem Presbyterium,
   b) in Dreierkolonne im Mittelgang.

Die präsidierende Verbindung kann innerhalb des Presbyteriums Aufstellung nehmen.

2. Beim Evangelium, bei der Wandlung, Kommunion und beim Segen kreuzen die Flügelchargen jeder Gruppe die Schläger über ihre Fahnen (wenn ohne Fahne, dann „Schläger hoch"). Während eines Fahnenweiheaktes oder Fahnenschwures und ähnlicher Zeremonien wird von den Gastchargierten, bei der Bundeshymne aber von allen Chargierten salutiert. Während eines Fahnenweiheaktes nehmen nur die Chargierten, deren Fahne geweiht wird, „Schläger hoch", die übrigen salutieren.

Im Festzug

1. Bei einem Festzuge bilden die Chargierten einen streng geschlossenen Zug in Dreierkolonne, dem die Farbenbrüder in Band und Mütze (als „Bedeckung") in entsprechendem Abstand folgen. Die amtliche Reihenfolge ist einzuhalten. Marschiert wird mit unterfaßtem Schläger.

2. Bewegungsänderungen (Halten, Marsch, Aufstellung) können von einem hiezu bestellten Chargenführer, der dem Zug in Band und Mütze vorausschreitet, avisiert werden, jedoch ohne lautes Kommando.

3. Bei kirchlichen Prozessionen mit dem Allerheiligsten und beim Vorbeimarsch wird mit gezogenem Schläger marschiert. Dieser wird aber erst vor Antritt der Bewegung gezogen.

4. Sollen die Chargierten vor Feldaltären, Denkmälern u. dgl. Aufstellung nehmen, so geschieht dies, wenn der Platz es gestattet, in zwei einander zugekehrten Fronten, links und rechts vom Objekt, oder es erfolgt die Aufstellung durch Einschwenken des Zuges in eine dem Altare zugekehrte Front. Die Schläger werden versorgt und abgestellt. Während der heiligen Handlungen erfolgt das „Schlägerkreuzen" über die Fahne.

5. Im allgemeinen soll ein Aufmarsch zu Fuß nur bei solchen Festzügen, wo die farbenstudentische Tradition eine Teilnahme erlaubt, stattfinden. In allen anderen Fällen wird die Auffahrt zum Festplatz im Wagen erfolgen.

6. Während eines Festzuges ist es den Chargierten untersagt, Sprechchöre anzustimmen. Blumen dürfen nur an der oberen linksseitigen Verschnürung am Flaus oder im Schlägerkorb getragen werden.

Beerdigung

1. Bei Beerdigungen marschiert die Chargiertengruppe der leidtragenden Korporation mit gezogenem Schläger unmittelbar vor dem Sarge. Nehmen auch die Kartellchargierten teil, so marschieren diese zehn Schritte vor den Chargierten der leidtragenden Korporation. In besonderen Fällen können die Kartellchargierten auch den Sarg flankieren, dann rücken sie jedoch ohne Fahnen aus. Mütze und Band des Verstorbenen werden den eigenen Chargierten durch einen Geburschten im Farbenrock vorausgetragen.

2. Die Paradewichs ist nach den Bestimmungen des Trauerkomments umflort zu halten (Cerevis, Schlägerkorb, Fahne).

3. Am Grabe wird in zwei zueinandergekehrten Fronten Aufstellung genommen, die Gruppe der leidtragenden Chargierten am Kopfende des Sarges, der Couleurtrauerredner auf der anderen Seite, der eigenen Korporation gegenüber. Während der Trauerredner Mütze und Band des Verstorbenen ins Grab wirft, erfolgt die Ehrenbezeigung durch Schlägerkreuzen über der Fahne.

4. Während des Spielens der Bundeshymne oder des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" und nach einer Generaldecharge wird salutiert.

5. Nach beendigter Trauerfeier schließen sich die Chargierten niemals den abmarschierenden übrigen Verbänden an, sondern treten sofort zum Umziehen ab oder fahren im Wagen zurück.

6. Wird ein verstorbener Farbenbruder öffentlich aufgebahrt, so wird eine aus zwei Chargierten bestehende Totenwache, die mit gezogenem Schläger links und rechts am Kopfende des Sarges steht, gestellt. Diese Wache wird halb- oder ganzstündlich abgelöst. Die Ablösung geschieht in der Weise, daß die Ablösenden gleichzeitig den alten Wachen gegenübertreten und die Schläger ziehen, während ihn die abgelösten versorgen und einen Schritt nach links machen. Die neue Wache tritt an die Stelle der alten und macht kehrt, während die Abgelösten abmarschieren. Dasselbe gilt auch für die studentische Wache am Hl. Grab, nur stehen dort die Chargierten einander gegenüber.

Ausführung der Ehrenbezeigung mit Fahne und Schläger

Schläger abstellen: (aus der Stellung „unterfaßter Schläger")	Die Rechte erfaßt den Schläger am oberen Korbrand — der Schläger wird in Körpermitte gebracht, wobei die Linke knapp unterm Korb bleibt — der Schläger wird abgestellt und die Hände im Korb um den Schlägergriff gelegt.
Schläger unterfassen: (aus der Stellung „abgestellter Schläger")	Die Rechte erfaßt den linken oberen Korbrand — die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes — der Schläger wird auf dem abgewinkelten linken Unterarm aufgelegt.

Schläger über die Fahne kreuzen:
(aus der Stellung „abgestellter Schläger")

Die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes, der Schläger wird gleichzeitig gehoben — die Rechte ergreift den Schlägergriff, zieht die Klinge heraus, schwingt sie hoch und setzt sie im oberen Drittel auf die Fahnenstange auf, gleichzeitig bringt die Linke das untere Ende der Schlägerscheide nach vorne.
Bei „Schläger hoch" wird der Schläger leicht vorgeneigt, durch den hochgestreckten Arm gehalten.

Schläger versorgen und abstellen:
(aus der Stellung „Schläger über die Fahne gekreuzt" oder „Schläger hoch")

Die Klinge wird hochgenommen und dann mit Schwung bis knapp über den Boden gesenkt — auf die schräg vorgehaltene Schlägerscheide aufgesetzt und bis zu zwei Drittel der Länge eingeschoben — die Klinge wird hineingestoßen und der Schläger in Körpermitte gebracht — der Schläger wird abgestellt.

Schläger ziehen zum Marsch oder zur Wache:
(aus der Stellung „abgestellter Schläger")

Die Linke erfaßt die Schlägerscheide knapp unterhalb des Korbes, der Schläger wird gleichzeitig gehoben — die Rechte ergreift den Schlägergriff, zieht die Klinge heraus, schwingt sie hoch und senkt sie an der rechten Körperseite über den Boden, die Linke bringt gleichzeitig das untere Ende der Schlägerscheide nach vorne.

Salutieren:
(nur in der Stellung „abgestellter Schläger")

Die rechte Hand fährt zum rechten vorderen Cerevisrand, die Hand und der Unterarm bilden eine Gerade, der Unterarm ist dem Körper möglichst nahe — die Hand fährt herunter zum rechten Korbrand und wird wieder um den Griff gelegt.

Der Fahnenträger:

Neigt mit der gestreckten Rechten beim Schlägerkreuzen die Fahne nach vorne, die Linke umfaßt immer den Schlägergriff des am Gehänge kurzgehakten, fast waagrecht gehaltenen Schlägers.

Gesellschaftlicher Wegweiser

für den Farbenstudenten

Inhalt

I. Allgemeine gesellschaftliche Formen 33

Einleitung 33
Die Kleidung 33
Pflege des Äußeren 36
Höflichkeit 36
Unterhaltung 37
Anrede 38
Vorstellung 38
Der Gruß 39
Auf Besuch 39
An der Tafel 40
Verkehr mit Damen 40

II. Studentische Umgangsformen 42

Allgemeines 42
Das Tragen der Farben 43
Auf dem studentischen Betrieb 45
Anrede unter Farbenstudenten 46
Begrüßungsfolge 47
Gesellschaftliche Veranstaltungen 48
Festliche Anlässe 50
Das Tanzen 50
Studentische Formen im schriftlichen Verkehr 52

I. Allgemeine gesellschaftliche Formen

Einleitung

Gute Umgangsformen waren und sind stets ein Wertmesser für den Stand einer Kultur. Wir stehen seit dreißig Jahren in einem Zeitabschnitt einer tiefgehenden sozialen Revolution, die vor allem durch die steile Kurve wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse ausgelöst ist. Der Kampf um die Existenz von Menschen und Völkern hat stellenweise mitleidlose Formen angenommen. Im täglichen Kampf um die primitivsten Lebensbedingungen sind gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung vor dem Mitmenschen zwangsläufig zu einer geringeren Bedeutung gelangt. Aber der dringende Ruf nach Besinnung wird überall laut. Sind wir auch vielleicht noch weit entfernt von einer Beherrschung der einmal ausgelösten zentrifugalen Kräfte, so sind wir ohne Zweifel zur Zeit mit leidenschaftlicher Hingabe bemüht, eine Lösung zu suchen und zu finden. Die erste Bedingung ist der gute Wille einer freundlichen Verständigung unter den Völkern über die Art des einzuschlagenden Weges. Wehe uns und unserer europäischen Kultur, wenn es nicht gelingt, unsern Beitrag zu diesem Werk zu leisten im Geiste christlicher und abendländischer Gesinnung.

Wir glauben berechtigt zu sein, unserer Jugend wieder auch die äußeren Formen des Umganges mit Menschen als Ausdruck einer edlen und friedlichen Gesinnung in Erinnerung zu bringen. Sie sollen uns versinnbildlichen, daß auch im Umgang von Mensch zu Mensch nicht Macht vor Recht geht, sondern gegenseitige Anerkennung von persönlicher Freiheit.

Die aufgestellten Richtlinien sollen für den Gesichtskreis unserer jungen Farbenstudenten und darüber hinaus für unseren Jungphilister bestimmt sein. Sie werden für unsere Korporationen einen Behelf darstellen, der sicherlich bei der zukünftigen Erziehungsarbeit begrüßt wird.

Die Kleidung

Wir wissen, daß in einem Lande, wo der einzelne als Mensch und Individuum nichts gilt, die Masse aber alles, individuelle Formen einer bürgerlichen Kleidung als Ausdruck von Kultur und Wohlstand grundsätzlich nicht geduldet werden. Diese Tatsache mag für uns eine Warnung sein. Wir sind zutiefst abendländischer Kultur verpflichtet und damit die Hüter einer Tradition auch der äußeren Erscheinung einer geistigen Haltung, wie sie nur eine echte Demokratie freizügig ihren Bürgern gewähren kann. Diese Überlegung wollen wir voranstellen, wenn wir dem jungen Mann von heute einen Rat geben, was in der Kleidung für ihn als erstrebenswert gelten soll.

Seit Jahrzehnten hat sich in der zivilisierten Welt die Herrenkleidung im wesentlichen nicht verändert. Ihre Entwicklung steht in der Hauptsache unter englischem Einfluß und England ist bekannt für ein zähes Festhalten am Althergebrachten. Im Gegensatz zur Damenmode pflegt in der Herrenmode das Unzweckmäßige als Ausdruck einer augenblicklichen Laune rasch zu verschwinden. Die Zeit nach dem Weltkriege hat zwar manches Bizarre auch in die

Herrenmode gebracht, doch es verschwand mit zunehmender Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse und seit 1930 folgte die Mode wieder einem Schnitt, der an die Jahre von 1910 bis 1914 erinnerte. Heute, wo Europa eine der furchtbarsten Erschütterungen hinter sich hat, die die Geschichte kennt, können wir nicht voraussagen, welche Wandlungen die Kleidung erfahren wird. Doch werden wir das überlieferte und Gediegene als Ausgangsbasis betrachten müssen. Es ist klar, daß zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zu äußerster Sparsamkeit zwingen werden, solange hier keine Gesundung eingetreten ist. Das bedeutet, daß jeder überflüssige Aufwand, vor allem hinsichtlich des Materials, von selbst wegfallen wird.

Es ist deshalb kaum lohnend, bei der Abendkleidung des Herrn Frack oder Smoking aufzuzählen. Diese Kleidungsstücke werden in der nächsten Zeit bei uns nur selten Gelegenheit finden, in Erscheinung zu treten, am ehesten noch bei gesellschaftlichen Anlässen im zwischenstaatlichen Verkehr. Sicher ist, daß sie für unseren jungen Mann kaum in Betracht kommen. Hingegen dürfte der kombinierte Anzug (auch Teeanzug genannt) auf eine erhöhte Bedeutung rechnen können. Seine Kosten sind durchaus erschwinglich und er ist vielseitig verwendbar, ja mehr, es ist heute für jeden, auch für den größten gesellschaftlichen Anlaß brauchbar. Der kombinierte Anzug besteht aus einem schwarzen, meist einreihigen Sakko mit der etwas helleren, gestreiften Hose (Modehose) und der schwarzen oder Phantasieweste. Da die Hose immer einem größeren Verschleiß unterliegt wie der Rock, ist es gut zu wissen, daß die Nachschaffung einer Modehose zum kombinierten Anzug unabhängig vom Stoff des Rockes erfolgen kann, weil sie normalerweise in jedem Konfektionsgeschäft billig zu haben ist.

Ein Kleidungsstück, das man unbedingt besitzen sollte, ist der gewöhnliche Sakkoanzug aus dunklem Stoff mit langem Beinkleid, der sowohl als Straßenanzug, für das Büro und für den Abend brauchbar ist. Besonders dankbar für den Studiosus ist der einfarbige dunkelblaue Sakko. Der Rock, der heute in der Form wieder etwas länger getragen wird, ist einreihig oder zweireihig und — wenn vorwiegend für den Abend — mit zwei Knöpfen zu schließen. Zu erwähnen ist, daß der Ärmelansatz über der Schulter eine Einlage erhalten muß, um einen guten Sitz zu erzielen. Die Hose ist heute nicht mehr so weit, wie es einmal der Fall war. Sie soll stets eine gute Bügelfalte zeigen. Damit der Anzug dauernd gut im Sitz bleibt, wird man ihn über den Bügel hängen, da er sich so immer wieder formt, was ein häufiges Ausbügeln erspart. Wer es sich irgendwie leisten kann, wird einen Gesellschaftsanzug nicht von der Stange kaufen, sondern sich ihn „bauen", d. h. von einem guten Schneider anfertigen lassen nach Maß.

Im Sommer kann man einen leichten, hellen Sakkoanzug auch zu den meisten geselligen Anlässen tragen. Hiezu kann man sich die Weste ersparen. Will man den Rock nicht zuknöpfen, so ist es notwendig, einen Gürtel zu tragen, unabhängig davon, ob man einen Hosenträger hat oder nicht. Kommt es einmal an heißen Tagen vor, daß die Frau des Hauses die Herren auffordert, es sich bequem zu machen, so kann man den Rock nur dann ausziehen, wenn man keine Hosenträger trägt, denn dies sieht schlecht aus.

Von den Überkleidern, die der Herr im Winter oder zur Übergangszeit trägt, sollen vor allem der Paletot und der Ulster erwähnt werden. Der Paletot ist ein dunkler, meist einfarbiger Überzieher, für die Übergangszeit leicht gebaut und nicht zu lang. Er ist einreihig und wird mit verdeckten Knöpfen geschlossen. Für den Winter ist er schwerer, gewöhnlich zweireihig und mit offenen Knöpfen. In dieser Form ist er die richtige Abendhülle für den Gesellschaftsanzug.

Der Ulster, aus der typischen Stoffart mit angewebtem Futter hergestellt, wird heute zweireihig getragen. Er wirkt besser ohne den Stoffgürtel. Der Ulster ist der Mantel schlechthin und für den täglichen Gebrauch oder auch für die Reise bestimmt. Für den Sommer, hauptsächlich für den weiteren Spaziergang und für den Abend sind der helle Trenchcoat oder der Covercoat vorgesehen, beides einfarbige leichte Überzieher. Man kann sie auch an heißen Tagen unter den Arm nehmen, wenn man glaubt, daß man vom Regen überrascht werden könnte. Jedenfalls ist diese Lösung für einen jungen Mann besser, als wenn er einen Regenschirm mitschleppt.

Und hier einige Winke für die Praxis. Der Korpulente trägt mit Vorteil Rock und Weste einreihig, dunkle Stoffe, die Vorderfronten unten abgerundet, die ganze Kleidung ja nicht zu eng, sondern eher etwas weit. Der Schlanke trägt mit Vorteil den zweireihigen Rock, eckig abgeschlossen, die Hose ziemlich weit. Der Kleine wird Längsstreifen, der Große breitkarrierte Muster bevorzugen. Der Blonde zieht dunkelblaue oder ganz helle Töne in den Stoffen vor und vermeidet grau, hellbraun und grün. Der Dunkle kann fast jede Farbe tragen. Besonders günstig ist blau, schwarz und grau. Sehr viel kommt auf die Gesichtsfarbe an. Hellere Töne in der Kleidung eignen sich mehr für frisches und gebräuntes Gesicht, Dunkel ist vorteilhafter bei blassen oder gerötetem Teint.

Und jetzt noch einiges über Hemd, Kragen und Krawatte. Diese Dinge machen einen wesentlichen Teil des Gesamtbildes aus. Die Krawatte ist übrigens außer dem Ziertuch der einzige stoffliche Schmuck der Herrenbekleidung. Man unterscheidet das Smokinghemd mit gefältelter Brust, leicht gestärkt mit Doppelmanschetten (wozu man Manschettenknöpfe trägt), das weiße Tanzhemd mit weicher Brust und schließlich das Taghemd oder Oberhemd, einfarbig oder gemustert mit fest aufgesetztem, weichem Stehumlegekragen. Es gibt übrigens für den Abendanzug nur zwei Arten von Kragen: den gestärkten Stehkragen mit umgebogenen Ecken, wozu man eine schwarze Schleife trägt, für den Smoking oder auch für den kombinierten Anzug bestimmt; den Stehumlegkragen, ebenfalls gestärkt, aber nur leicht, die populäre Form für den gesellschaftlichen Anlaß. Hiezu gehört der dunkle oder schwarz-weiße, gestreifte oder gemusterte Selbstbinder. Tagsüber wird man den Binder so wählen, daß er einem gut zu Gesicht steht. Für Bleichgesichter sind dunklere, rötliche Töne zweckmäßig, bei lebhafter Gesichtsfarbe auch hellere Nuancen oder blau. Grün hingegen sollte man überhaupt vermeiden. Wichtig ist noch, daß der Knoten des Binders nicht zu klein gemacht werden darf.

Zum Abendanzug ist ein weißes Ziertuch für die äußere Brusttasche so gut wie verbindlich. Tagsüber kann man dafür auch andere Farben wählen oder es weglassen.

Schließlich noch ein Wort über die Schuhe. Bei der Beurteilung der Erscheinung eines Herrn spielt das Schuhwerk eine größere Rolle als man gemein-

hin glaubt. Man läßt leichter einen Rock dritter Güte passieren, als unordentliches und zerlatschtes Schuhwerk. Die Note liegt hier vor allem in der guten Form und im guten Material. Für den Abend sind schwarze Halbschuhe mit oder ohne Lackkappe erforderlich, ausgesprochene Lackschuhe oder Pumps (Tanzschuhe) nur zur ausgesprochenen Abendkleidung. Es muß noch gesagt werden, daß zum schwarzen oder dunklen Sakko braune Schuhe im allgemeinen und besonders für den Abend nicht möglich sind.

Pflege des Äußeren

Beim jungen Manne gibt es keine „Schönheitspflege". Er wird nicht mit Puder, Schminke und Stiften hantieren. Der junge Mann soll und will nichtsdestoweniger vorteilhaft aussehen und einen guten Eindruck machen. Sauberkeit und Reinlichkeit sind dabei das erste Gebot. Häufiges und gründliches Waschen von Gesicht, Kopf und Händen, insbesondere nach Tätigkeiten, die Schmutz hinterlassen, mache er sich zum Grundsatz. Am notwendigsten ist eine Behandlung der Hände und das Reinhalten der Fingernägel. Man trage die Fingernägel nicht zu lang, schneide sie öfter und bearbeite sie mit der Feile nach und runde die Ecken ab. Daß man sich mindestens zweimal täglich die Zähne putzt, vor allem auch, ehe man in Gesellschaft geht, ist wohl selbstverständlich. Schlechten Mundgeruch, der gewöhnlich auf eine Krankheit des Zahnfleisches zurückzuführen ist, muß man energisch bekämpfen und zweckmäßigerweise darüber den Rat seines Zahnarztes einholen. Gelegentlich ein Mundwasser zu benützen, hilft dem Übel meist allein nicht ab.

Ein junger Mann sollte schließlich immer ein wenig auf seinen Haarschnitt achten und sich so oft es notwendig wird, einem Haarkünstler anvertrauen. Im allgemeinen wird verlangt, daß das Haar im Nacken und an der Seite oberhalb der Ohren kurz zu halten ist. Weiter hinauf ist der Schnitt natürlich individuell, aber eine lange Mähne nach Künstlerart ist für einen 18jährigen kaum zulässig oder empfehlenswert. Hat man schon einen zünftigen Flaum oder gar einen richtiggehenden Bart, so wird man sich mit dem Rasieren vertraut machen müssen und kontrolliere mindestens vor jedem gesellschaftlichen Anlaß, ob eine solche Prozedur nicht notwendig erscheint.

Körper und Geist sollen auf Grund von Hygiene und vernünftiger Körperkultur in einem Zustand sein, daß man jederzeit über sich verfügen kann, daß kein Körperteil infolge von Müdigkeit und Unbeholfenheit streikt, kurz, daß man sich in seiner Haut wohlfühlt. Das Gefühl körperlicher Sauberkeit hebt stets das Selbstbewußtsein, und ein solches zu haben, ist nicht unwichtig für den Umgang mit den Mitmenschen.

Höflichkeit

Höflichkeit ist eine Grundbedingung beim Umgang mit Menschen. Sie ist für den jungen Mann eine Selbstverständlichkeit und der Gradmesser guter Erziehung. Höflichkeit braucht nicht mit Herzlichkeit identisch zu sein. Sicherlich ist aber Bescheidenheit für einen jungen Menschen der beste Ausdruck eines höflichen Benehmens. Bescheidenheit wirkt immer gewinnend. Nicht der eleganteste

Anzug darf uns abhalten, einem alten Manne, der seinen Karren nicht mehr von der Stelle bringt, helfend beizuspringen, oder einem alten Mütterchen in der Straßenbahn Platz zu machen.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, höflich zu sein und es ist eine Frage des natürlichen Taktes, sie wahrzunehmen. Höflichkeit ist es auch, eine Dame oder einen Herrn, an deren Äußerem unbewußt etwas nicht in Ordnung ist, was Verlegenheit oder Lächerlichkeit verursachen kann, sachlich darauf aufmerksam zu machen.

Höflichkeit hat aber nichts mit Unterwürfigkeit zu tun, Höflichkeit darf nicht durch unzählige Bücklinge ihren Ausdruck finden. Ist man einmal mit einem Älteren nicht gleicher Meinung, so wird man nicht aus Servilität diesem nach dem Mund reden und sich dabei mit Höflichkeit entschuldigen. Ist es einmal nicht zweckmäßig, seine eigene Meinung offen zu sagen, so schweige man besser.

Unterhaltung

Jemand kann zehn Sprachen sprechen oder ein großer Gelehrter seines Faches sein und doch als ungebildet gelten, wenn ihm das leichte Plaudern der Gesellschaft abhanden geht. Eine Unterhaltung ist ein Spiel. Der eine spricht einen Gedanken aus, der andere faßt ihn auf und erweitert ihn, der dritte macht einen Witz daraus und geht auf ein anderes Gebiet über und so im steten Wechsel der Gedanken und Worte liegt der Reiz der Plauderei. Mit etwas Schlagfertigkeit und ein bißchen geistigem Horizont kommt man weit, auch in der besten Gesellschaft.

Eitelkeit ist eine Schwäche der meisten Menschen und man tut gut, insbesondere bei den Empfindlichen darauf einige Rücksicht zu nehmen. Auf einem Gebiet, welches uns nicht liegt, schweige man lieber, als planlos dreinzureden. Ein gelegentlicher Vermerk: „Auf diesem Gebiet bin ich nicht zu Hause" wirkt besser. Ausgesprochen unhöflich ist es, in überheblicher Weise ständig von seinen eigenen Leistungen zu erzählen und dumm, dabei noch dick aufzutragen und zu übertreiben. Man wird sich damit sehr schnell lächerlich machen und nie mehr ernst genommen werden. Solche „Aufschneider" und „Angeber" werden in jeder Gesellschaft als unqualifizierbar empfunden. In dieser Hinsicht muß bei unseren jungen Leuten eine nachdrückliche Erziehung einsetzen.

Stockt einmal eine Unterhaltung, so ist es aber besser, sich zu bemühen, irgend etwas zu sagen, auch wenn es einmal nichts Gescheites ist, man wird in einer Gesellschaft dafür dankbar sein. In Gegenwart von Damen mache man aber keine zweideutigen Witze. Es gilt überhaupt als Kriterium guter Erziehung, keine schlüpfrigen Dinge in die Unterhaltung zu bringen. Merkt man, daß ein Gegenstand den Gesprächspartner in Verlegenheit bringt, so bricht man die Debatte darüber ab und lenkt auf andere Dinge über. Im übrigen wird man bemüht sein, das Niveau der Unterhaltung der geistigen Verfassung seines Partners anzupassen. Im Verkehr mit Vorgesetzten ist es für den Jüngeren aber gut, zu wissen, daß er mit einer offenen und ehrlichen Aussprache immer einen besseren Eindruck hinterläßt, als mit scheuer Zurückhaltung, die leicht als Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit empfunden wird.

Anrede

Die Anrede ist eigentlich nur ein Tribut an die menschliche Eitelkeit. Dort, wo es sich aber darum handelt, den Wirkungskreis einer Person anzuerkennen, ist eine Titelanrede aus Gründen der Disziplin notwendig. Es ist daher manchmal ein Unterschied, ob man im Geschäft, im Amt, im Dienst oder in der Schule einen Vorgesetzten vor sich hat oder ob man in der Gesellschaft einen Bekannten trifft, der an Alter und sozialer Stellung höher gereiht ist. Während man im ersten Fall die notwendige Ordnung freimütig anerkennt, wird man im zweiten Fall nicht unbedingt zuerst nach einem Titel suchen. Im besonderen wird man eine Titelanrede nur da anwenden, wo der Wirkungskreis der Angesprochenen einen Umfang von öffentlicher Bedeutung hat. Graduierte Akademiker werden bei uns mit ihrem akademischen Titel angesprochen, wenn sie nicht durch ihren Wirkungskreis eine höhere Stellung in der Öffentlichkeit einnehmen. Abgesehen von diesem Brauch, in dem wir abendländischer Geistigkeit unseren Respekt zollen, wird man aber mit der Titelanrede zurückhaltend sein. Man sollte erwarten, daß hinter einem Titel immer eine Tätigkeit und damit eine Leistung stehen muß. Und diese ist es, die im Titel anerkannt werden soll.

Mit einem Höhergestellten in der dritten Person zu sprechen, ist im allgemeinen nicht mehr üblich und wird heute meist schon als Unterwürfigkeit bezeichnet. Für die Schüler ist jedoch immer noch die Ausnahme gültig, daß er seinen Lehrer während des Unterrichts in der dritten Person anzureden hat. In der Klasse heißt es also nicht: „Sie haben da gesagt ...", sondern: „Herr Professor haben gesagt ..."

Frauen mit dem Titel ihres Mannes anzureden, ist kaum mehr vertretbar. (Also nicht „Frau Landeshauptmann".) In Gesellschaft sind jene Frauen, deren Männer man in der Anrede einen Titel zuerkennen will, mit „Gnädige Frau" anzureden. Ein „Gnädiges Fräulein" wird aber nur für seltene Fälle aufgespart bleiben. Die Anrede „Mein Fräulein" ist für die meisten unserer jungen Mädchen das Passende.

In allen anderen Fällen, wo ein besonderer Titel nicht in Betracht kommt, ist die Anrede mit dem Namen das Gegebene und einzig Richtige, während ein krampfhaftes Suchen nach Titel immer etwas nach Servilität riecht.

Vorstellung

Grundsatz ist, daß immer der Person vorgestellt wird, welche die besonders Geehrte ist. Es wird daher immer der Herr der Dame, der Jüngere dem Älteren oder dem sonst im Rang Höherstehenden vorgestellt. Alter geht aber stets vor Rang.

Die nächste Regel ist die, daß man sich im kleinen Kreise — vor allem in geschlossener Gesellschaft — niemals selbst vorstellt, sondern sich stets vorstellen läßt. In allen anderen Fällen, wo viele Menschen anwesend sind, von denen man annehmen kann, daß sich die wenigsten davon näher kennen, kann man sich selbst vorstellen. Ist aber ein Gastgeber oder ein Vorstand, ein Ältester da, wird man ihn bitten, die Vorstellung zu besorgen.

Über die äußere Form ist zu bemerken, daß der Vorsteller in normaler Haltung bleibt und nur eine verbindliche Handbewegung macht, während sich die miteinander Bekanntwerdenden verbeugen.

Eine Handreichung kann nur von der Person, welcher vorgestellt wird, ausgehen und muß der Vorgestellte diese abwarten.

Ist man gezwungen, sich selbst vorzustellen, leitet man dies beispielsweise mit einem „darf ich mich bekanntmachen?" ein. Hernach kann man sagen „Es freut mich wirklich" oder gegenüber einer bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens „Ich fühle mich sehr geehrt" oder ähnliches.

Für die Damen ist es besonders wichtig zu wissen, daß sie bei der Vorstellung jüngerer Herren stets sitzen bleiben. Wird hingegen eine Dame der Gesellschaft vorgestellt, erheben sich die Herren und bleiben solange stehen, bis die Dame Platz genommen hat.

Der Gruß

Im Stehen grüßt man Damen und Respektspersonen durch eine Verbeugung, indem man gleichzeitig einen leichten Schritt nach seitwärts macht. Im Gehen zieht man den Hut, ohne aber eine Verbeugung zu machen. Geht man rechts vom zu Grüßenden, zieht man den Hut mit der Rechten, geht man links, mit der Linken. Führt man eine Dame am Arm, grüßt man mit der linken Hand.

Im öffentlichen Gastlokal grüßt man im Sitzen mit einer Verbeugung, wenn ein Bekannter vorübergeht. Nur bei geschlossenen Veranstaltungen erhebt man sich beim Erscheinen von Respektspersonen.

Grüßt unser Begleiter eine andere Person, so zieht man auch seinerseits den Hut, wird aber unser Begleiter gegrüßt, so nimmt man selbst davon keine Notiz, es sei denn, daß der Grüßende auch uns dabei ansieht. Redet der Begleiter Bekannte an, so bleibt man beiseite stehen und grüßt bei der Verabschiedung leicht mit.

Das Wort „Verzeihung" oder eine Bitte um Auskunft bedingen ein gleichzeitiges Ziehen des Hutes.

In einem geschlossenen Wagen grüßt man nicht hinein. Der Automobillenker grüßt nicht.

Der beste Lehrmeister für den guten Gruß oder die Verbeugung ist der Spiegel.

Auf Besuch

Ein Besuch wird entweder ein Zweckbesuch sein oder ein Höflichkeitsbesuch.

Im letzteren Falle handelt es sich darum, dem Besuchten sich erstmalig vorzustellen, ihm Glück zu wünschen oder zu kondolieren oder man ist zum Plaudern oder zum Essen eingeladen worden. Die Formen, die man dabei zu beachten hat, sind heute wesentlich zwangsloser als sie es früher einmal waren. Heute wird man die Person, die man besuchen will, immer zuerst fragen, welche Zeit ihr für den Besuch recht ist und sich darnach einrichten. Niemand sieht es heute gern, wenn man ihn mit einem Besuch überrascht. Man lehnt es nie ab, die Überkleidung abzulegen, wenn man hiezu aufgefordert wird. Wenn man eingeladen ist, entschuldigt man sich nicht wegen des Besuches und bedankt sich nicht dafür beim Gehen. Ist man aber bewirtet worden, so kann man der Hausfrau dafür danken oder ihr über die Qualität des Gebotenen ein Kompliment machen,

was immer gern gehört wird. Raucherlaubnis holt man immer zuerst von der Hausfrau ein.

Ein Herr setzt sich nie unaufgefordert und vor allem nicht auf das Sofa, denn dieser Platz gehört der Hausfrau. Man dehnt seinen Besuch nie zu lange aus und gebe selbst das Zeichen zum Aufbruch, indem man zur Tür geht und diese selbst öffnet, nachdem man sich von der Hausfrau noch im Zimmer verabschiedet hat. Vom Hausherrn, dessen Pflicht es ist, den Gast bis zur Flurtür zu bringen, verabschiedet man sich erst dort. Man vermeidet es, sich zwischen Tür und Angel weiter zu unterhalten und dabei krampfhaft nachzudenken, was man noch zu sagen vergessen hat.

An der Tafel

Die Gäste versammeln sich im Empfangszimmer, man begrüßt zuerst die Dame des Hauses, dann den Hausherrn, dessen Sache es ist, dem Gast die ihm noch nicht bekannten Personen vorzustellen. Die Hausfrau bezeichnet den Herren die Damen, welche sie zu Tisch führen sollen, oder weist den Gästen die Plätze an. Bei den Gedecken kann man auch Karten mit dem Namen der Gäste auflegen. Hausfrau und Hausherr sitzen sich an den Spitzen der Tafel gegenüber. Die Plätze in der Nähe der Hausfrau sind Ehrenplätze. Eheleute, Geschwister und junge Mädchen placiert man nicht nebeneinander, nur Brautleute. Anregende Unterhaltung schuldet man vor allem seiner Tischdame. Niemals raucht man vor dem Essen und hernach auch erst dann, wenn die Dame des Hauses dies erlaubt hat.

Die Serviette wird nicht am Kragen oder an einem Knopfloch befestigt, sondern wird über den Schoß gelegt. Sie dient nur als Mundtuch. Nach Schluß legt man sie ungefaltet auf den Tisch. Der Bedienende bietet links an und nimmt von rechts das Geschirr weg. Der Wein wird von rechts eingegossen. Im kleinen Kreis ist das Weineinschenken Sache des Hausherrn. Man darf nur das Besteck verwenden, welches den Platten beiliegt. Einmal Erfaßtes darf man nicht zurücklegen. Den Suppenlöffel läßt man im Suppenteller. Man bläst die Speisen nicht und führt auch das Messer nie zum Mund. Spricht man während des Essens, hält man Messer und Gabel an den Tellerrand.

Fisch wird mit zwei Gabeln serviert, wenn nicht, nimmt man mit der Linken ein Stück Brot zu Hilfe. Das unbelegte Brot wird nur gebrochen verspeist, nicht geschnitten. Birnen schält man mit dem Messer und zerteilt sie. Bei Trauben und Kirschen nimmt man die Kerne mit der Hand vom Mund weg und legt sie auf den Teller. Zucker darf man nur mit den Fingern nehmen, wenn keine Zange beiliegt. Man erfaßt das Weinglas am Stengel, das Bierglas unter der Mitte.

Trinksprüche regen immer die Unterhaltung an. Will man solche tätigen, so wird man sich immer erheben und sich zuerst dem Gastgeber gegenüber kurz verbeugen, gewissermaßen um dessen Einverständnis zu erbitten.

Verkehr mit Damen

Einer Dame gegenüber, ob jung oder alt, ob schön oder häßlich, soll ein Herr ohne Unterschied ein sich stets gleichbleibendes zuvorkommendes Benehmen an den Tag legen. Es ist dies für einen Mann von Charakter und guten

Manieren eine Selbstverständlichkeit. Für die Praxis sollen hier einige allgemeine Regeln aufgezählt sein.

Ein Herr erhebt sich, wenn eine Dame, die neu hinzukommt, zur Tür hereintritt. Der Herr bietet der Dame seinen Platz an, wenn sie — z. B. in einem öffentlichen Verkehrsmittel — keinen Platz finden kann.

Ein Herr grüßt die ihm bekannte Dame zuerst. Nur in England ist es umgekehrt in allen jenen Fällen, wo die Dame nicht zur allernächsten Verwandtschaft gehört.

Es ist unpassend, einer Dame, wenn sie nicht bedeutend jünger ist, zuerst die Hand zu reichen. Die Anregung hiezu hat stets von der Dame auszugehen.

In Begleitung einer Dame geht der Herr auf der linken Seite. In einer Gruppe von drei Personen ist die Mitte der Ehrenplatz. Voraus geht der Herr nur beim Aussteigen aus dem Wagen oder beim Treppensteigen, wenn nicht nebeneinander Platz ist. Beim Eintritt in ein Gastlokal läßt man die Dame zwar zuerst eintreten, überholt sie aber dann, um nach einen geeigneten Platz zu sehen. Hat der Herr die Dame eingeladen, zahlt er stets, sei es in der Bahn, im Restaurant oder sonstwo.

Ein Herr darf in der Öffentlichkeit, z. B. beim Essen, eine Dame bedienen, nie umgekehrt.

Unpassend ist es, eine Dame nach ihrem Alter zu fragen; wird man um Schätzung gebeten, so gebe man stets 20 Prozent Rabatt.

II. Studentische Umgangsformen

Allgemeines

Die studentischen Umgangsformen sind in einigen Dingen etwas verschieden von den allgemein üblichen. Man merkt das Bestreben, auch hier einige überlieferte Gebräuche zu konservieren und damit ein bestimmtes Maß an Tradition aufrecht zu erhalten. Allerdings vieles, was noch vor dem ersten Weltkriege üblich war, paßt nicht mehr in den Rhythmus unserer Zeit.

Grundsätzlich hat aber auch heute die Auffassung zu gelten, daß die Farben der Korporation und damit das Farbentragen ein Ausdruck für ein mutiges öffentliches Bekenntnis zur Weltanschauung ist. Die Farben sind uns ein Symbol für den Glauben, das Vaterland und gegenseitiger Treue. Eine Verletzung der Farben bedeutet eine Verletzung des äußeren Zeichens unserer Gesinnung und damit unserer Ehre und unseres Ansehens. Es liegt im Sinne des überlieferten studentischen Brauchtums, daß der Farbenstudent der Ehre seiner Farben höchste Achtung schuldig ist.

Dies hat nichts zu tun mit betonter Überheblichkeit und Vornehmtuerei, der sogenannten „Feudalität" früherer Generationen. Der Farbenstudent wird heute seine Farben nicht mehr sehr häufig in der Öffentlichkeit tragen, im wesentlichen nur bei festlichen Anlässen. Um so mehr wird er auf ein gutes Benehmen achten müssen. Der Farbenträger benimmt sich im Couleur würdig und zurückhaltend, aber niemals anmaßend und überheblich, sondern eher bescheiden und jedenfalls jedermann gegenüber höflich und zuvorkommend.

Den Vorwurf, daß wir mit unseren Farben die Vorrechte eines Standes, den Dünkel der Gebildeten oder die Anmaßung eines satten Bürgertums zur Schau tragen wollten, können wir heute entschieden zurückweisen. Die Grundlagen für diese Erscheinungsformen existieren nicht mehr. Unsere Verbindungen stehen jedem Strebsamen und charakterlich Anständigen offen, gleichgültig, ob er der Sohn eines kleinen Arbeiters oder eines höheren Beamten ist. Es ist ja gerade unsere Pflicht als studentischer Bund, dafür einzutreten, daß jedem Begabten alle Bildungsmöglichkeiten offen stehen. Das Entscheidende für die Beurteilung unserer äußeren Form ist aber die Erkenntnis, daß wir gerade jetzt in der Zeit der Krise individueller Lebensformen uns bewußt zu geistiger und persönlicher Freiheit bekennen. Die Vielfalt unserer Farben und Formen soll ein äußeres Zeichen dieses Bekenntnisses sein. Weil wir um die Anerkennung des Persönlichkeitswertes des Einzelnen in der Gemeinschaft ringen wollen, verzichten wir auch in dieser harten und nüchternen Zeit nicht auf unsere Farben. In ihnen sehen wir heute mehr denn je eine Parole für unsere Bestrebungen. Der Totalstaat duldet keine Korporationen und keine Farben. Wir wissen, warum.

Unsere Regeln, deren Respektierung wir dem Farbenträger auferlegen, bedeuten daher nicht Zwang zu einer bestimmten Haltung, sondern Ausdruck einer Gesinnung. Nur so wollen sie von unserer Jugend verstanden sein.

Das Tragen der Farben

Kleidung

Für den Farbenträger gilt die Regel, daß zum Couleur ein gesellschaftsfähiger Anzug gehört, doch auch hier der Grundsatz: kein unnötiger Aufwand, aber Sorgfalt und Sauberkeit. Ein einfacher dunkler Sakkoanzug, dazu helles Hemd mit weichem Umlegkragen und dunklem Binder, bei den festlichen Anlässen weißes Hemd mit Stärkekragen, genügt unseren Ansprüchen.

Für den Empfangsstab bei einem festlichen Anlaß kann der kombinierte Anzug als erwünscht angestrebt werden.

In der kalten Jahreszeit ist der Mantel möglichst ein Paletot von dunkler Farbe. Gemusterte Sportmäntel hingegen passen schlecht zu den Farben. Im Sommer können zu den Farben auch helle Kleider getragen werden.

Bei geschlossenem Auftreten einer Korporation oder des Kartells in der Öffentlichkeit ist im Interesse eines guten Gesamteindruckes die Frage, ob Mantel oder nicht, stets vorher einheitlich zu regeln.

Bei Veranstaltungen mit heimatlichem Programm, Trachtenfesten und ähnlichen Anlässen, zu welchen die heimatliche oder landesübliche Tracht erwünscht oder vorgeschrieben ist, kann auch der Farbenträger zu Band und Mütze eine Kleidung nach heimatlichem Schnitt und Stoff wählen, jedoch sind ein langes Beinkleid und helles Hemd mit geschlossenem Kragen und Binder hiebei Bedingung.

Band und Mütze

Bei allen Farbenanlässen — offizielle oder hochoffizielle — ist für den Farbenträger Band und Mütze die gewöhnliche Art, die Farben zu zeigen. Biertonnen dürfen nur bei den internen studentischen Betrieben getragen werden, überdies sind sie meist nur den Altherren vorbehalten.

Chargenanzug

Den Flaus aus Samt oder Tuch mit großer Verschnürung zu Band und Mütze tragen die Chargen bei gesellschaftlichen Veranstaltungen als sogenannten Chargenanzug. Der Uniformkragen bleibt offen, darunter wird weißes Hemd mit Stärkekragen und Schleife getragen, zum Tanzen eine schwarze oder gestreifte lange Hose. Wird statt der Mütze das steife Cerevis getragen, hiezu die Stulpen mit den Handschuhen, so wird dies als Halbwichs bezeichnet. Sie kommt nur für die Spitzen bei internen Betrieben in Betracht.

Farbenanzug

Der schwarze Farbenrock mit einfacher Verschnürung und Revers zu Band und Mütze und hiezu dunkle Hose wird Farbenanzug genannt. Zum Farbenanzug wird weißes Hemd mit Binder getragen. Den Farbenanzug tragen Farbenordonnanzen bei internen Veranstaltungen oder auch in der Öffentlichkeit. Ist kein Farbenrock vorhanden, können Farbenordonnanzen zur Kennzeichnung ihrer Funktion das Band auch zur bürgerlichen Kleidung außen über den Rock tragen.

Cerevisträger

Das steife Cerevis zum Gesellschaftsanzug ist grundsätzlich nur den Chargen bei internen Veranstaltungen, insbesondere bei gesellschaftlichen Anlässen erlaubt. Auf der Straße darf das steife Cerevis zum Anzug nicht getragen werden. In der Öffentlichkeit ist nur das leichte Cerevis (Straßencerevis), das wie eine Tonne am Hinterkopf getragen wird, gestattet. Es ist den Erstchargierten und als zweifarbiges Doktorcerevis auch den Doctores cerevisiae und im Kartell den höchsten Kartellamtsträgern vorbehalten. Das Barett ist grundsätzlich nur zur Vollwichs möglich.

Bänder

Die Bänder werden von rechts nach links über die Weste, bzw. über Flaus oder Farbenrock getragen. Der Fuchsmajor trägt Fuchsen- oder Burschenband über Kreuz. Angehörige mehrerer Korporationen haben die Bandvorschriften des Kartells zu beachten. Bänder allein oder zu bürgerlicher Kopfbedeckung zu tragen, ist unstatthaft.

Besondere Regeln für den Farbenträger

Im Couleur ist es nicht erlaubt, andere Gegenstände als eine Aktentasche oder einen Spazierstock zu tragen. Ein aufgespannter Regenschirm ist im allgemeinen nicht zulässig. Auf der Straße wird — zumindest in der Stadt — nicht geraucht. Ansammlungen und Aufläufen geht man unbedingt aus dem Wege. Man vermeidet es auch, Einkäufe in Geschäften zu tätigen. Öffentliche Lokale in Gaststätten zu besuchen, ist in Farben nur bei bestimmten Anlässen möglich. Auf der Straßenbahn setzt man sich nicht und bleibt möglichst auf der Plattform.

Der Farbenträger geht mit einem Herrn in Zivil immer rechts, bzw. bei zwei Begleitern in der Mitte. Eine Ausnahme macht hier nur der eigene Vater, dem auch der Farbenträger den Ehrenplatz einräumt. In Begleitung von Damen aber gilt auch hier die allgemeine Anstandsregel. Farbenträger allein in größerer Anzahl gehen am Gehsteig zu zweit oder zu dritt, wobei die jüngeren, also die Füchse, vorne, die Rangältesten aber zum Schluß kommen.

Der Farbenträger behält auch in öffentlichen Gaststätten oder bei Besuchen in der Wohnung ebenso wie bei Veranstaltungen seine Mütze auf. Nur im Theater ist dies — sofern man einen Sitzplatz hat, nicht der Fall. Während der Einnahme von Mahlzeiten aber nimmt man immer die Mütze ab, hängt sie aber nicht auf den Kleiderhaken, sondern legt sie auf den Tisch. Auf die Toilette begibt man sich ebenfalls immer ohne Couleur.

In der Öffentlichkeit zeige man sich in Farben niemals ohne Handschuhe, die man im Sommer in der Hand trägt, im Winter anzieht. Begrüßt man aber jemand mit einem Händedruck, so ist es auch hier selbstverständlich, daß man die Rechte zuerst freimacht.

Der Gruß

Die Mütze wird mit der rechten Hand am Schild erfaßt, abgezogen und nach vorne geschwungen, bis der Arm gestreckt ist, etwas nach außen gedreht und schnell wieder aufgesetzt. Gleichzeitig wird eine kleine Verneigung mit dem Kopf gemacht. Manche weiche Mützenformate erfordern beim Aufsetzen des

Deckels noch einen Zug nach rückwärts, der mit der Linken gemacht wird. Der Gruß ist bei einer Begegnung etwa drei Schritte vor dem zu Grüßenden zu leisten. In Tonne oder Straßencerevis wird mit lässiger Hand und unter gleichzeitigem Kopfnicken salutiert.

Der Gruß ist grundsätzlich gegenüber jedem Kartellangehörigen in Farben verbindlich und zwar hat der Jüngere damit zu beginnen. Eine Grußpflicht besteht auch von Seite unserer Studierenden gegenüber katholischen farbentragenden Akademikern, wenn diese in Farben sind.

Begrüßung und Vorstellung

Man geht nicht zu nahe an sein Gegenüber heran, nimmt bei geschlossenen Absätzen eine aufrechte Haltung an und zieht die Mütze mit der Rechten an die rechte Hüfte. In dieser Haltung wird gesprochen und die Erwiderung des Gegenüber abgewartet. Erst dann bietet der Ältere dem Jüngeren oder die Person, welcher er vorgestellt wurde (abwarten!) die Hand. Dabei wird die Mütze rasch in die Linke genommen und ein kleiner Schritt nach links gemacht, gleichzeitig erfolgt eine knappe Verbeugung, jedoch ohne etwa den Blick abzuwenden. In Cerevis oder Tonne wird bei der Begrüßung oder Vorstellung vor und nach der Handreichung salutiert. Bei der Vorstellung gegenüber Damen wird die Tonne jedoch immer abgenommen und wie eine Mütze behandelt.

Bei der Vorstellung wird immer der Schreibname, nicht der Kneipname genannt und der Name der Korporation im Genetiv hinzugefügt. Zum Beispiel „Berger, Teutonnaë". Während der Vorstellung nehmen alle Beteiligten, auch der Vorsteller, die Mütze ab. Sonst gelten hier die gleichen Regeln wie sie allgemein üblich sind.

Auf dem studentischen Betrieb

Ohne Farben Ankommende machen den Anwesenden zunächst nur eine Verbeugung und legen sofort Farben an. Erst dann begibt man sich zum Präsid zur Begrüßung und hierauf zu den Contraspitzen. Farbenbrüder stellen sich dort, wo sie noch nicht bekannt sind, selbst vor. Prominenten Altherren gegenüber läßt man sich jedoch immer vorstellen. Gäste werden von Consenior vorgestellt. Die geschlossen im Fuchsenstall sitzenden Füchse läßt man sich vom FM. vorstellen.

Beim Eintritt der ranghöchsten Person offiziellen Charakters erhebt sich die Corona mit abgenommener Mütze und wartet, bis der Ankömmling zu seinem Platz geleitet ist und sich gesetzt hat. Zum Abnehmen der Überkleider haben immer Füchse bereitzustehen. Werden Aktive zu den Spitzen gerufen, melden sie sich mit abgezogener Mütze und in achtungsvoller Haltung.

Auf dem Kommers erwartet der Empfangsbeauftragte die Ankommenden, um sie zu begrüßen. Diesem stellt man sich vor. Handelt es sich beim Eintretenden um eine offizielle Persönlichkeit oder um den Führer einer Korporationsvertretung, so wird der Empfangsbeauftragte der Farbenordonnanz, welche die Begrüßungsliste aufstellt, Weisung geben. Der Empfangsbeauftragte geleitet die Ehrenpersonen selbst zu ihren Platz und übernimmt die Vorstellung des Neuankömmlings gegenüber den Zunächstsitzenden. Die Führer der Vertretungen

geben bei der Begrüßung dem Empfangsbeauftragten die Zahl der erschienenen Bundesbrüder bekannt.

Nach Kommersbeginn wird es vermieden, dem Präsidium und den Contraspitzen, die sich ja in Wichs befinden, jemanden vorzustellen. Späterkommende werden von der Farbenordonnanz, die sich am Eingang aufhält, Plätze angewiesen.

Neuankömmlinge sind verpflichtet, sich mindestens zwei der Gegenübersitzenden und den beiden Nachbarn vorzustellen. Die Gastgeber werden bemüht sein, für ausreichende Platzverhältnisse zu sorgen und die Plätze der Ehrenpersonen, die an der vorderen Quertafel sitzen, besonders reserviert zu halten. Es ist wichtig, daß nicht nur bei der Begrüßung, sondern auch bei der Sitzordnung die amtliche Reihenfolge (Begrüßungsfolge) zum Ausdruck kommt. Sind bei der Begrüßung Unterlassungsfehler gemacht worden, so sind sie unter Ansetzen eines Silentiums richtigzustellen. Die Rangältesten der Vertretungen sorgen dafür, daß ihre Gemeinschaften tadelloses, farbenstudentisches Verhalten beobachten. Es gilt als unhöflich und dem Kartellgedanken abträglich, sich irgendwie abzusondern, was insbesondere für die Unterhaltung mit den Nachbarn zu gelten hat. In diesem Sinne ist auch der Austausch von Höflichkeitsbezeugungen im Rahmen des Trinkkomments zu pflegen. Während der Festrede wird nicht geraucht und die Mütze abgenommen und auf den Tisch gelegt. Jedes Silentium ist streng einzuhalten. Um Tempus wird beim Kommers nicht bei den Spitzen, sondern bei den Rangältesten der einzelnen Korporationen an der Tafel angefragt.

Vor dem Abgang der Gäste wird sich der Empfangsstab am Ausgang zur Verabschiedung einstellen und den Führern der Vertretungen den Dank des Gastgebers aussprechen.

Dasselbe gilt für das Kommerspräsidium — solange es sich noch in Wichs befindet — gegenüber den Mitgliedern des Gastchargiertenkorps nach dem Auszug.

Anrede unter Farbenstudenten

Die Anrede lautet innerhalb der ordentlichen Mitglieder grundsätzlich „Du". Bei Ehrenpersonen entscheidet deren Ansprache. Studierende haben Alten Herren gegenüber die Ansprache „Altherr" zu gebrauchen, die Inhaber studentischer Auszeichnungen werden mit ihrem Titel angesprochen (Ehrenbursch, Doktor cerevisiae), dasselbe gilt aus Gründen der Disziplin für die Spitzen bei der Korporation und für die Kartellchargen (z. B. „Hoher Erstchargierter, Hoher Vorsitzender").

Auf den studentischen Betrieben, die unter Komment stehen, ist nur der Kneipname in der Anrede üblich. Bei der Begrüßung durch das Präsidium auf Kommersen darf hingegen der Kneipname nicht gebraucht werden. Ebenso ist jedermann gehalten, bei der Vorstellung Kartellbrüdern gegenüber immer den Schreibnamen zu nennen. Erst im Laufe des Gespräches wird man um die Anrede mit dem Kneipnamen bitten und diesen nennen. Dies kann man bei Veranstaltungen auch Damen gegenüber tun. Dazu gehört allerdings die Voraussetzung, daß die Korporationen keine anstößig oder lächerlich wirkenden Kneipnamen zulassen. Es besteht kein Grund, die alte Sitte, daß die Kneipnamen aus der Geschichte des Volkes gewählt werden, aufzugeben, wenn auch hier auf die engere Heimat Rücksicht genommen wird.

Begrüßungsfolge

Es ist nicht ganz gleichgültig, in welcher Reihenfolge die Gäste auf einer Veranstaltung begrüßt werden. Es ist dies nicht nur eine Frage des gesellschaftlichen Taktes, sondern auch der Ordnung. Deshalb ist versucht worden, eine allgemein gültige Rangordnung aufzustellen. Der für Aufstellung der Begrüßungsliste Verantwortliche (auf Kommersen ist dies nicht das Präsid, sondern der Empfangsbeauftragte) wird mit festen Richtlinien besser in der Lage sein, eine Reihung, die allgemein befriedigt, herzustellen. Die mancherorts geübte Praxis, die Geladenen nach diesem Schema schon vorher einzuordnen und dann bei ihrem Erscheinen abzuzeichnen, hat sich als zweckmäßig erwiesen.

I

1. Der Vertreter der Bundesregierung.
2. Der Vertreter der Landesregierung.
3. Der Vertreter der Kirche (Diözese).
4. Der Vertreter der Stadt des Tagungsortes.
5. Der Vertreter des Rektors der Universität des Landes.
6. Die Vertretung des Landesschulrates.
7. Die Direktoren der Mittelschulen und höheren Fachschulen.
8. Die Mitglieder anderer öffentlicher Körperschaften sowie andere hervorragende Personen des öffentlichen Lebens.

II

9. Der Kartellpräsident oder dessen Vertreter.
10. Der Landesverbandsvorsitzende oder dessen Vertreter.
11. Der Philistersenior.
12. Die Ehrenmitglieder und Ehrenphilister.
13. Die Doktores cerevisiae und Ehrenburschen.
14. Die Altherren nach Amt und Semester.
15. Die vorsitzende Verbindung des Landesverbandes des Kartells.
16. Die offiziellen Vertretungen der Kartellkorporationen in der amtlichen Reihenfolge.
17. Die offiziellen Vertretungen der katholischen Hochschulkorporationen entweder insgesamt oder einzeln in der amtlichen Reihenfolge.

Für die unter Punkt 9 bis 14 genannten Personen gilt diese Reihung nur dann, wenn sie nicht auch unter Punkt 1 bis 7 fallen. In diesem Fall werden sie vorher genannt, aber unter Angabe ihres studentischen Ranges. Die unter Punkt 11 bis 14 Genannten werden auf Kartellveranstaltungen im allgemeinen nicht besonders begrüßt. Damen, sofern sie nicht unter I zu reihen sind, werden auf gesellschaftlichen Veranstaltungen zuerst (gemeinsam), bei anderen studentischen Zusammenkünften zuletzt begrüßt.

Gesellschaftliche Veranstaltungen

Das Verbindungsleben kennt studentische Betriebe und gesellschaftliche Veranstaltungen. Zu den studentischen Betrieben zählen die Kneipe, die Festkneipe und der Kommers. Für die studentischen Betriebe ist kennzeichnend, daß der Komment dabei eine bestimmte Rolle spielt. Alle Standesveränderungen, die den Werdegang des Farbenstudenten bestimmen, werden auf den studentischen Betrieben vollzogen. An studentischen Betrieben nehmen keine Damen teil.

Einen ganz anderen Charakter tragen die gesellschaftlichen Veranstaltungen. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen dienen der Pflege der gesellschaftlichen Formen und der Übung des Umganges mit Menschen. Sie sollen den jungen Leuten Gelegenheit geben, gute Umgangsformen kennenzulernen und damit Anregung zu einem feineren Lebensstil sein. Die heranwachsenden jungen Männer sollen hier zusammen mit jungen Mädchen bei Tanz und Spiel und natürlichem Frohsinn sich gegenseitig achten lernen, ihr Selbstbewußtsein veredeln und festigen. Es muß angestrebt werden, frei von Ziererei und falschen Vorurteilen gute und schöne äußere Formen zu finden, die einerseits der heutigen Zeit ihren Ausdruck verleihen, andererseits aber die Verpflichtung zu unserer alten europäischen Kultur versinnbildlichen. Es ist wichtig, daß wir als katholische Studenten auch in gesellschaftlichen Dingen uns vom Grundsatz edelster Sittlichkeit leiten lassen. Besonders die Altherren werden darüber zu wachen haben, daß dieses Gesetz stets in allen Fragen des Programms und der Aufmachung zur Anwendung kommt. In erster Linie sollen die Eltern und die Angehörigen unserer Kartellbrüder den Hintergrund für unsere gesellschaftlichen Veranstaltungen bilden. Wenn wir darüber hinaus den Kreis der Geladenen noch erweitern, so ist es verständlich, daß wir dann aber insbesondere bei der Auswahl der Mädchen, die zu unseren Veranstaltungen kommen, die notwendige Sorgfalt walten lassen. Wir wollen die Familie kennen, deren Tochter wir bei gesellschaftlichen Anlässen einladen. Wir sehen es gerne, wenn sie nicht allein kommt, sondern mit ihren Eltern. Wir überlassen deshalb bei den Einladungen die Auswahl nicht den jungen Aktiven allein, sondern verhalten die Korporationen, daß der Erziehungsbeauftragte oder der Festausschuß, an dem ja meist Alte Herren beteiligt sind, darüber entscheidet.

Zu den gesellschaftlichen Veranstaltungen zählen das Kränzchen und der Farbenausflug, wenn an diesen Damen teilnehmen. In neuerer Zeit werden auch Heimabende oder Elternabende in etwas zwangloserer familiärer Art mit heimatlichem Programm eine gewisse erhöhte Bedeutung erlangen.

Das Kränzchen ist eine Tanzveranstaltung, auf welcher vorwiegend der Gesellschaftstanz zur Geltung kommen soll. Es ist kennzeichnend, daß bei solchen Anlässen ein studentisches Programm mit allgemeinen Liedern usf. nicht stattfindet. Es wird auch keine gemeinsame Tafel aufgestellt, sondern nur einzelne Tische.

Heute steht man grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß ein gemischtes, halb studentisches, halb gesellschaftliches Programm bei solchen Anlässen ein Unding ist, auch nicht in der Form, daß zuerst eine Kneipe stattfindet und dann getanzt wird. Es ist klar, daß Gäste, die zur Tanzveranstaltung kommen, nur ein geringes Verständnis z. B. für die Bedeutung einer Burschung aufbringen können.

Damen, die nicht mit ihren Angehörigen kommen, sind von Verbindungsmitgliedern abzuholen. Es ist dies vornehmlich eine Angelegenheit der Aktivitas, deren Vorbereitung dem Consenior obliegt. Das Einholen der Gäste, die Platzanweisung usw. besorgt ein Empfangsstab, dem gewöhnlich der Zweitchargierte oder ein Altherr vorsteht. Die Spitzen tragen keine Wichs, sondern nur das Cerevis zur Gesellschaftskleidung. Die Leitung des Abends (Ansage, Tanzfolge, Programm) kann einem besonders kundigen Altherrn übertragen werden. Der Erstchargierte hält aber immer selbst die Begrüßungsansprache und eröffnet nach der Polonaise den Tanz mit dem Eröffnungswalzer. Das Programm und die Tanzfolge werden zweckmäßig schon im Rahmen festgelegt. Ein gedrucktes Programm oder Tanzkarten sind von Vorteil. In den Tanzpausen sind künstlerische, musikalische oder humoristische Darbietungen von besonders hiezu verpflichteten Fachkräften meist üblich. Auch die beliebten Gesellschaftsspiele, soweit sie die Beteiligten vom Parkett vereinigen, und die Saalpost sollen nicht fehlen.

Den Tanz eröffnet der Erstchargierte mit jener Dame, die unter den Damen der anwesenden Gesellschaft den höchsten Rang einnimmt (z. B. die Fahnenpatin), oder ausgezeichnet werden soll. Bei der Polonaise folgt nach dem Senior der Vertreter der Altherrenschaft, der Kartelleitung, dem die Ehrengäste und die Vertreter der Kartellverbindungen, letztere, soweit sie Chargen sind, im Cerevis, folgen. Anschließend reihen die Kartell- und Bundesbrüder mit ihren Damen unter Führung des Conseniors. Zweckmäßig wird aber die Polonaise nur auf Vertretungen beschränkt bleiben, damit nicht durch Überfüllung des Parketts das festliche Bild gestört wird.

Für die Gestaltung eines Heimabends bei der Korporation ergeben sich verschiedene Möglichkeiten. Die eine Form ist die eines internen Conseniorratsbetriebes, der vom Zweitchargierten oder vom Erziehungsberater geführt wird und in der Hauptsache Vorträgen und Diskussionen gewidmet ist, also keinen gesellschaftlichen Charakter trägt. Um Abwechslung in die Heimabende zu bringen, wird die Verbindung auch solche geselliger Art mit heimatlicher Note, z. B. Chöre, Hausmusik und Gesellschaftsspiele, veranstalten. Zu solchen Abenden sollen in erster Linie die Eltern eingeladen werden, aber auch der Verbindung nahestehende Herren des Lehrkörpers sollten nicht fehlen. Jedenfalls sind die Regeln, die der Farbenträger zu beobachten hat, auch hier einzuhalten. Besonders aufmerksam und achtungsvoll wird man sich gegenüber den anwesenden Eltern, vor allem den Müttern der Bundesbrüder zu verhalten haben.

Der Farbenausflug (Farbenbummel) vereint die Teilnehmer, Damen und Herren, zu einer kurzen Wanderung und anschließend am Rastorte bei Spiel und Tanz oder — hier ausnahmsweise — zu einer Exkneipe, die etwa die Form eines inoffiziellen Teiles einer Kneipe hat. Trotzdem soll der Charakter des Betriebes eher eine gesellschaftliche Note aufweisen, aber eine zwanglos heitere Form haben, bei der die Jugend zu ihrem Recht kommt. Auch die Füchse können einmal als Veranstalter für einen Bummel zeichnen, die Leitung und Programmgestaltung liegen dann in den Händen des FM. Man achte aber stets bei Bummeln darauf, daß man nicht zu spät den Heimweg antritt.

Festliche Anlässe

Neujahr

Die Korporationen sind gehalten, zu Neujahr ihren höchsten Ehrenpersonen im Ort und allenfalls auch dem Direktor der Lehranstalt, an welcher die Verbindung ihren Sitz hat, einen Glückwunschbesuch abzustatten. Hiezu werden gewöhnlich der Philisterſenior, der Erstchargierte und die aktiven Chargen bestimmt. Der Glückwunschbesuch findet in Farben statt. Eine Anmeldung mit der Anfrage, welche Zeit genehm ist, soll vorausgehen.

Trauung

Eine Korporation wird sich immer an der Hochzeit eines Bundesbruders beteiligen, wenn dieser eine Einladung hiezu ergehen läßt. Es ist üblich, daß ein Farbenstudent mindestens einen seiner Trauzeugen aus den Reihen seiner Bundesbrüder wählt, insbesondere wenn die Trauung am Sitz der Korporation stattfindet.

Es ist klar, daß ein katholischer Farbenstudent zu einer kirchlichen Trauung verpflichtet ist, die gewöhnlich nach der standesamtlichen Trauung stattfindet. Der Trauzeuge der Braut, der Brautführer, hat für das Blumenangebinde der Braut (Brautstrauß) zu sorgen. Er holt die Braut im Wagen ab, fährt mit ihr zur Kirche und eröffnet mit ihr den Einzug. Es folgt der Bräutigam mit einer der Brautjungfern oder mit seinem Trauzeugen. Den Schluß bilden die Eltern und Verwandten des Paares. Vor dem Altar trennen sich die Paare und das Brautpaar — die Braut links, der Bräutigam rechts — treten vor das Presbyterium oder innerhalb desselben, dahinter die beiden Trauzeugen.

Sind beide Trauzeugen in Farben, kann auch der Bräutigam Farben tragen. Hat die Verbindung beschlossen, zur besonderen Ehrung des Bräutigams eine Chargiertengruppe zu stellen, so fährt diese im Wagen an der Spitze des Hochzeitszuges vor, betritt aber die Kirche zuletzt und stellt sich im Mittelgang vor das Presbyterium auf. Die Zeremonien während des Gottesdienstes regelt der Chargierkomment.

Alle Beteiligten und Gäste, vor allem das Brautpaar und die Trauzeugen, sind in Gesellschaftskleidung. Auch hier ist für die Herren der kombinierte Anzug heute das Passendste.

Findet anschließend ein Festmahl statt, so wird ein Vertreter der Verbindung im Namen der Korporation einen Trinkspruch auf die Neuvermählten ausbringen. Im allgemeinen werden die Neuvermählten, wenn der Gatte ein Farbenbruder ist und die Verbindung nicht offiziell an der Trauung teilnehmen konnte, mindestens ein Glückwunschschreiben oder ein Hochzeitsgeschenk der Korporation erwarten dürfen.

Das Tanzen

Als erstes Gebot ist zu beachten, daß kein Farbenträger bei geschlossenen Farbenveranstaltungen eine Dame zum Tanzen auffordern darf, der er nicht von dritter Seite vorgestellt worden ist. Damen, die mit den studentischen Gebräuchen vertraut sind, werden von sich aus den Tänzer, der nicht vorgestellt worden ist, abweisen.

Es ist Sitte, daß der Erstchargierte die Damen der Ehrenpersonen während des ersten Teiles des Abends zum Tanz bittet. In einzelnen Fällen kann er sich durch den Consenior vertreten lassen, dieser ist aber gehalten, die Vertretung dann ausdrücklich zu betonen. Der Consenior ist verpflichtet, darauf zu achten, daß alle Damen immer Tänzer finden, wobei er über die Aktiven und Jungphilister verfügen kann.

Die Herren bitten die Damen mit abgenommener Mütze zum Tanz und lassen die Dame zum Tanzplatz vorausgehen, wo sie nach einer knappen Verbeugung mit dem Tanzen beginnen. Mütze oder Tonne werden abgenommen. Die Mütze wird mit der Linken zwischen Daumen und Zeigefinger am Schild möglichst waagrecht gehalten. Nach dem Tanz wird die Dame zu ihrem Platz geleitet, durch eine Verbeugung bedankt und dann wieder die Mütze aufgesetzt. Eine Unsitte wäre es, die Mütze am Tisch liegen zu lassen oder sie während des Tanzes aufzubehalten. Eine Ausnahme bildet nur die Studentenpolka, bei der die Mütze nicht abgenommen wird.

Ebenso behalten die Cerevisträger das Cerevis auch während des Tanzes aufgesetzt. Im Farbenanzug sind angezogene Handschuhe während des Tanzes Pflicht.

Ablösen ist nur im zweiten Teil des Abends (nach der großen Pause) gestattet, und zwar niemals während des Tanzes, sondern nur zur Musikpause innerhalb des Tanzstückes. Auf dem Parkett bewege man sich beherrscht, nehme immer Rücksicht auf den anderen und schütze seine Dame vor Kollisionen.

Stehen Tanzkarten in Gebrauch — was bei studentischen Tanzveranstaltungen üblich ist —, engagieren die Herren unbedingt schon vor Beginn der Polonaise für alle Tänze des ersten Teiles und während der Pause für das Programm des zweiten Teiles des Abends. Die Karten werden ausgetauscht und die Namen eingetragen. Der Herr hat immer den Stift darzubieten und der Dame zuerst seine Karte vorzulegen. Der Tänzer hat peinlichst darauf zu achten, daß er seine Dame zeitgerecht holt, da sie ja für den Tanz gebunden ist.

Über die Arten des Gesellschaftstanzes, der heimatlichen oder historischen Formen, die sich bei unseren Korporationen eingeführt haben und die wir pflegen wollen, zu sprechen, ginge über den Rahmen dieser allgemeinen Richtlinien. Es ist Sache des Kartells, darüber zu wachen, daß hier nicht Formen überhandnehmen, die wir aus ästhetischen oder nationalen Gründen ablehnen müssen. Daher werden wir von unseren Tanzschulen Anerkennung gewisser Grundsätze fordern.

Es ist sicher, daß dem heimatlichen Walzer und der Polka immer ein bevorzugter Platz in unserer Tanzfolge eingeräumt werden soll. Andererseits wäre es falsch, den international anerkannten Gesellschaftstänzen, soweit sich ihre Formen auch bei uns eingeführt haben, eine Berechtigung abzusprechen. Diese Tänze sind zwar meist nicht europäischen Ursprungs, haben aber in Europa eine Veredlung erfahren und werden heute allgemein anerkannt, weil ihnen ein sportliches Moment innewohnt.

Der Tanz erfordert im allgemeinen, wenn schöne Formen gepflegt werden sollen, eine vollendete Körperdisziplin und Selbstkontrolle. Diese Forderung

tritt besonders bei unseren geschlossenen Farbenveranstaltungen in den Vordergrund. Wir wollen kein von Menschen überfülltes Parkett, wo eine ausgelassene Menge wild durcheinanderflutet und jedes Tanzpaar mit Beinen und Ellenbogen um Luft ringt. Die Veranstalter werden immer darauf Bedacht nehmen, daß der Kreis der Geladenen so abgegrenzt wird, daß ausreichende Platzverhältnisse entstehen und damit ein guter Stil von den Tänzern gefordert werden kann. Den Unterschied zwischen einem öffentlichen Tanzlokal und einer geschlossenen Korporationsveranstaltung soll jeder Gast zu schätzen wissen. Bei unseren Tanzpaaren müssen gute Sitte und vornehme Disziplin eine Selbstverständlichkeit sein. An die Stelle einer wilden Hopserei treten heute ruhige, beherrschte Bewegungsformen. Erst dadurch erhält der Tanz eine sportliche Note und damit eine erzieherische Wirkung für Körper und Geist.

Studentische Formen im schriftlichen Verkehr

Auch im schriftlichen Verkehr innerhalb der studentischen Verbindungen haben sich bis heute einige besondere Formen erhalten, die jeder Farbenstudent kennen sollte. Insbesondere der Schriftführer wird sich damit vertraut machen müssen.

Da ist zunächst die Briefanschrift. Diese hat bei einer Kartellverbindung gewöhnlich zu lauten: „An eine verehrliche Verbindung im TMV. . .“, bzw. bei den Hochschulverbindungen „An eine verehrliche akademische Verbindung“. In Angelegenheiten, welche nur der Burschenkonvent entscheiden kann, ist das Schreiben an den BC. zu richten. Es heißt dann: „An den hohen BC. einer verehrlichen Verbindung im TMV. . . .“ Dasselbe gilt sinngemäß für Angelegenheiten, die nur die Altherrenschaft betreffen, bzw. nur von AHC. entschieden werden können, z. B. ehrengerichtliche Verfahren gegen Altherren. Schreiben an eine Kartellinstanz lauten z. B.: „An die Landesverbandsleitung des TMV.“ Geht ein Schreiben an den Vorsitzenden selbst, so heißt es: „An den hohen Landesverbandsvorsitzenden des TMV. Herrn . . .“ Hingegen ist die Formel „An den ehrenfesten Herrn usw.“ nicht mehr üblich. Ist für die offizielle Verbindungsanschrift ein einzelnes Mitglied genannt, so wird dies durch den Zusatz „zu Händen des Herrn . . .“ berücksichtigt.

Schreiben, die allgemeine Ankündigungen oder Einladungen beinhalten, werden mit „Liebe Kartellbrüder!“ eingeleitet und können im Text die persönliche Anrede enthalten. Bei allen anderen rein sachlichen Angelegenheiten und in Schreiben an die Kartellinstanzen *unterbleibt* eine Anrede sowohl im Kopf als im Text. Eine Anrede mit „Sie“ ist im Kartell unmöglich. In sachlichen Dingen ist jeder zopfige oder historische Stil zu vermeiden und eine klare, kurze und einfache Darstellung anzustreben.

Z. B.: „Wir teilen mit, daß laut Beschluß unseres BC. vom 25. Februar der aktive Bursch Herbert Berger wegen Verstoßes gegen die Grundsätze dimittiert (entlassen) worden ist. Mit besten Kartellgrüßen J. A. d. BC.“

Es folgen in diesem Fall die Unterschriften des Erstchargierten (rechts) und des Schriftführers (links), da dieser Vorgang vom Convent behandelt wurde, wie aus der Abkürzung J. A. d. BC. (Im Auftrage des Burschenconvents) hervorgeht, die in solchen Fällen üblich ist und nicht fehlen darf. In Angelegenheiten, denen kein Conventsbeschluß zugrunde liegt, heißt es nur „Für die Verbindung“. Hier genügt die Unterschrift des ersten Schriftführers.

Die Schlußformel „Mit besten Kartellgrüßen“ oder z. B. bei Einladungen „Mit herzlichem Kartellgruß“ ist im Kartell allgemein. Im Schriftwechsel mit Nichtkartellverbindungen oder Hochschulkorporationen schreibt man: „Mit besten Farbengrüßen“, an die eigenen Bundesbrüder aber „Mit herzlichem Bundesgruß“. Andere Formeln wie „Hochachtungsvoll“ usw. werden im studentischen Verkehr *nicht* gebraucht, auch nicht Außenstehenden gegenüber. Bei Außenstehenden, die der Verbindung nahestehen, kann es z. B. heißen: „Mit ergebenen studentischen Grüßen.“ Im reinen Geschäftsverkehr oder in Schreiben an Behörden unterbleibt eine solche Formel überhaupt.

Bei der Bekanntgabe von Chargenwahlergebnissen oder in der Unterschrift der Amtsträger wird grundsätzlich kein Kneipname genannt, wie das früher einmal gebräuchlich war. Hingegen ist im *Kartellverkehr* die Hinzufügung des Verbindungszirkels und die Chargenbezeichnung (x, xxx usw.) noch üblich, wobei die Anzahl der Chargensemester durch eine Potenzzahl, z. B. X^2 ausgedrückt wird. Bei Drucksachen oder Schreiben, die vervielfältigt werden und nicht den eigenhändigen Namenszug tragen, heißt es z. B. „(gez.) Müller X“. Alle amtlichen Schreiben müssen, um gültig zu sein, die Verbindungsstampiglie (Siegel) tragen, auch dann, wenn sie auf dem offiziellen Geschäftsbogen der Verbindung (mit gedrucktem Kopf) ausgefertigt sind.

Druck: Buchdruckerei Tyrolia A. G., Innsbruck 2335 46